

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1925**

39 (27.9.1925)

# Evangelischer Gemeindebote

für die Stadt Karlsruhe.

Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirchengemeinde durch den Evang. Presbyterverband für Baden.

## Bezugsbedingungen:

Karlsruher Bezahler erhalten den Gemeindeboten zu 1 Mk. vierteljährlich bei freier Zustellung. Auswärtige Bezahler bestellen den Gemeindeboten bei ihrem Postamt. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. und Postgebühren.

## Schriftleitung:

Pfarrer Hindelang und Seufert. Alle Einsendungen sind an die Geschäftsstelle des Ev. Presbyterverbandes hier, Blumenstr. 1, 1 zu richten. Geschäftsstelle: Buchdruckerei Fideitas, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 8.

Nr. 39.

Sonntag, den 27. September 1925.

18. Jahrgang

## Volksnot · Evangelium · Kirche.

Zur Evangelischen Gemeindefwoche.

### Programm:

**Samstag, den 4. Oktober, nachmittags 3<sup>1/4</sup> Uhr, in der Evang. Stadtkirche Kirchenkonzert:** Bachfeier.

**Montag, den 5. Oktober, abends 8 Uhr, in der Festhalle:** Vortrag von D. f. Siegmund-Schulze, Leiter der Sozialen Arbeitsgemeinschaft Berlin-Ost, über: „Hat die Kirche soziale Aufgaben?“

**Dienstag, den 6. Oktober, abends 8 Uhr, in der Festhalle:** Vortrag von Pfarrer Herz-Leipzig-Gohlis, Generalsekretär des Evangelisch-sozialen Kongresses, über: „Unsre schwerste soziale Not — die Wohnungsnot“.

**Mittwoch, den 8. Oktober, abends 8 Uhr, in der Festhalle:** Vortrag von Pfarrer Lie. Bohn-Berlin-Plöhsensee, Generalsekretär des Deutsch-Evangelischen Vereins zur Förderung der Sittlichkeit, über: „Sittliche Reinheit eine Lebensfrage unseres Volkes“.

**Freitag, den 9. Oktober, abends 8 Uhr, in der Evang. Stadtkirche:** Vortrag von Pfarrer Lie. Wieland-Berlin über: „Die deutsche Alkoholnot“.

**Sonntag, den 11. Oktober:** Bezugnahme auf die Grundgedanken der Evangelischen Gemeindefwoche in den Gemeindegottesdiensten.

**Montag, den 12. Oktober, abends 8 Uhr, in der Festhalle:** Vortrag von Pfarrer Dr. med. Minor-Semmerich über: „Not und Lust“.

**Dienstag, den 13. Oktober, abends 8 Uhr, in der Eintracht:** Vortrag von Schriftstellerin Fräulein Anna Schieber-Dezerloch-Stuttgart über: „Mütter des Volkes“.

**Mittwoch, den 14. Oktober, abends 8 Uhr, in der Festhalle:** Schlußvortrag von Pfarrer Kappus-Zuffenhausen-Stuttgart über: „Evangelium — Kirche — Volk“.

Zu allen diesen Veranstaltungen werden die Gemeindeglieder herzlich eingeladen.

Der Eintritt ist für sämtliche Vorträge frei. Freiwillige Gaben zur Deckung der beträchtlichen Kosten werden am Ausgang dankbar angenommen.

Für gebrechliche und schwerhörige Gemeindeglieder werden in beschränkter Zahl Karten für vorbehaltene Plätze im Evang. Gemeindeamt, Friedrichsplatz 15, abgegeben.

Für das Kirchenkonzert, Sonntag, den 4. Oktober, werden besondere Eintrittskarten ausgegeben (siehe Anzeige).

### An unsere Gemeindeglieder!

Was will die Evangelische Woche? Soll sie ihren Zweck erfüllen, dann muß sie uns mehr geben als das kurze Angefastwerden durch passende Vorträge, mehr als die kurze Erinnerung an tief empfundene Weihstunden. Eine Evangelische Gemeindefwoche, die sich nicht auswirkt zur Stärkung des evangelischen Bewußtseins, zur Neubelebung echt evangelischen Sinnes, die hat ihren Zweck verfehlt. Der letzte Gemeindefbote brachte unter der Überschrift „Stockholmer Worte“ die prächtige Aeußerung des Erzbischofs D. Soederblom: „Worte sind billige Ware, uns selber müssen wir drangeben.“ Wollen wir das, dann ist der erste Schritt, der getan werden muß, das offene Bekenntnis zur evangelischen Sache. Ja, wir wollen uns zur evangelischen Sache bekennen durch treue Anteilnahme an allen Veranstaltungen der Evangelischen Gemeindefwoche. Sie soll eine machtvolle Kundgebung werden. Dem offenen Bekenntnis zur evangelischen Sache muß dann folgen das gemeinsame Handeln in echt evangelischem Sinn. Wege und Ziele werden uns gewiesen werden. Religiöse, sittliche und wirtschaftliche Nöte nagen am Lebensmark unseres Volkes, Rettung kann nur kommen durch eine religiöse und sittliche Erneuerung. Für diese wollen wir kämpfen: gegen Selbstsucht — werktätige Liebe, gegen Lauheit — entschlossenes Eintreten für wahres evangelisches Christentum. Mit diesem Leitwort wollen wir eintreten in die Evangelische Gemeindefwoche, daß sie werde eine machtvolle evangelische Kundgebung uns Allen zur Stärkung, daß sie uns bringe eine Neubelebung echt evangelischen Sinnes. Das wollen wir alle; aber nur persönliche Drangabe gibt dem Willen Kraft, Ausdauer und Sieg.

Der Ausschuß.

Sonntagsgedanken.

Sei deutsch!

Wohlan, wir Deutsche müssen Deutsche bleiben, ob man uns gleich im Mörser zu Grabe zerstoße, wie Salomo spricht. Noch will die Torheit nicht von uns lassen. Es hilft kein Klagen, Lehren, Bitten noch Flehen, auch dazu nicht eigene tägliche Erfahrung, wie man uns geschunden und verachtungen hat.

Luther.

Als das Reich in seinem Glanze stand, da war es leicht, sich stolz als Deutscher zu bekennen; dies artete vielfach in Hochmut aus. — Jetzt, wo Deutschland elend und krank in Fieberwahn liegt, von allen Seiten mit Zertrümmerung bedroht ist, jetzt ist die Stunde der stillen Deutschen gekommen, derer, die, ohne es zu wissen oder zu wollen, nicht anders sein können als deutsch, die bereit sind, in duldender Treue mit ihrem Vaterland durch dick und dünn zu gehen.

Hans Thoma.

Und an Jesum Christum.

(Aus einer Katechismuspredigt Luthers vom Jahre 1528.)

**M**un folgt der andre Artikel. Den wollen wir auch für die Kinder handeln und ich will nur das Wort „Unsern Herrn“ treiben. Wenn du gefragt wirst: Was meinst du damit, wenn du sprichst „Ich glaube an Jesum Christum“, so antworte: Das meine ich damit, daß Jesus, der wahre Sohn Gottes, sei mein Herr geworden. Wie? Damit, daß er mich vom Tod, Sünden, Hölle und allem Uebel befreit hat. Denn vorher hatte ich keinen König und Herrn, sondern der Teufel war unser Herr und König; Blindheit, Tod, Sünde, Fleisch und Welt waren untre Herren, denen wir dienten. Die alle sind nun vertrieben, und an deren Statt ist uns der Herr Christus gegeben, der da ist ein Herr der Gerechtigkeit, des Heils und alles Guten. . . . Also sollst du glauben an Jesum, daß er sei dein Herr geworden, das ist: daß er dich von Tod und Sünden erlöst habe und habe dich in seinen Schoß genommen. Darum habe ich recht gesagt, der erste Artikel lehre von der Schöpfung, der zweite von der Erlösung. Denn nachdem wir geschaffen worden sind, hat uns der Teufel betrogen und ist unser Herr geworden. Nun aber befreit uns Christus von Tod, Teufel und Sünden und gibt uns Gerechtigkeit, Leben, Glauben, Macht, Heil und Weisheit.

Von jenem Artikel heißen wir Christen. Denn die Christum erkennen und anrufen, die heißen Christen. Die Worte aber, die folgen: „Empfangen vom Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria“ usw. sind auch Stücke, die diesen Glauben austreichen und zeigen, was Christus geworden sei, was es ihn gelöst habe, was er dran gewagt habe. So ist es zugegangen: er ist empfangen gewesen vom Heiligen Geist, ohn alle Sünde, daß er mein Herr würde und mich befreite. Alles hat er getan, daß er mein Herr würde; denn er muß so heilig sein, daß der Teufel kein Recht an ihm habe. Er hat sein Königreich aufgerichtet. Das ganze Evangelium ist gesagt in den Artikel. Denn das Evangelium ist nichts anders denn die Predigt von Christo.

Nemet also dieses Wort ergreifen: „Unsern Herrn“! Ich soll glauben und ich glaube, daß Christus sei mein Herr, das ist: daß er mich erlöst hat. Denn der zweite Artikel spricht davon: Er hat besiegt Tod und Sünde und mich von ihnen befreit. Zuerst da ich geschaffen war, hatte ich wohl allerlei Gut, Leib und Seele; aber ich diente der Sünde, dem Tod und dem Teufel. Da kam Christus, der den Tod erlitt, daß ich vom Tode frei und sein Kind würde und geführt würde zur Gerechtigkeit und zum Leben. „Herr“ sei also hier so viel als „Erlöser“.

Die andern Stücke (im Artikel) zeigen, wodurch er solches habe ausgerichtet und was er für ein Kosten daran gewagt habe: nicht mit Gold, Silber, einem Ritterheer, sondern durch sich selbst, das ist: mit seinem eigenen Leibe.

Jetzt will ich nicht mehr von diesem Artikel reden, denn ich will euch nicht überschütten. Das ist der wahre christliche Artikel. Wer glaubt, durch seine Werke, nicht durch Christus selig zu werden, der glaubt nicht, daß Christus sein Herr sei, und umgekehrt.

Neuer Tatwille in der evang. Kirche.

**D**iese Zeichen deuten darauf hin, daß in der deutschen evangelischen Christenheit ein neuer Tatwille erwacht ist. Der deutsche Protestantismus ist, nachdem er durch den Ausgang des Weltkrieges und die nachfolgenden Umwälzungen tief erschüttert war, sich wieder seiner von Gott ihm gegebenen Kraft bewußt worden. Sicherlich hat die Schaffung eines Bundes der deutschen Kirchen dieses Kraftgefühl gehoben. Die bekannte „Rundgebung“ des Deutschen Kirchenbundes enthält ein Aktionsprogramm. Nun sind große Aufgaben da; und nun bitten wir um Kräfte, die diesen Aufgaben entsprechen. Das Stockholmer Weltkonzil, das sicherlich eine große Demonstration des den protestantischen Kirchen gemeinsamen Glaubens an die rettende Kraft des Evangeliums und des diesem Glauben entsprechenden Tatwillens war, hat die Tat-Energie noch gesteigert. Wenn es möglich war, die Vertreter der Kirchen aus Völkern, die sich mit allen Mitteln bekämpft haben und teilweise noch belämpfen, zusammenzuführen zu einem lehrreichen Gedankenaustausch, wenn diese sonst so verschiedenen Kirchen aus einem starken Gemeingeist heraus eine einheitliche Stellungnahme zu wichtigen Fragen des öffentlichen Lebens finden, vor allem aber die Geltendmachung der christlichen Grundsätze im öffentlichen Leben fordern, so liegt in dieser geschichtlichen Tatsache die Aufforderung, auch innerhalb unserer engeren Grenzen solche Einheitlichkeit zu schaffen und solches Handeln einzuleiten in der Erkenntnis, daß die Kirche Christi nicht nur durch das Wort, sondern auch durch die Tat Zeugnis von der Kraft des Evangeliums abzulegen hat.

Allerorten zeigen sich die Beweise der neuerwachten Tatenergie. In Stuttgart wurde eine Weltanschauungswoche abgehalten. Das Apologetische Seminar von Wernigerode ist einmal nach Süddeutschland ins Schwabenland gewandert. Dreihundert Hörer folgten den akademischen Vorträgen; aber auch die Öffentlichkeit ist auf diese Arbeit aufmerksam gemacht worden; als der ehrwürdige Landesbischof von Sachsen, D. Ihmels, den Einleitungsgottesdienst hielt, strömte die Gemeinde herzu, und als der jugendfrische Erlanger Professor D. Althaus beim Volksabend über „Christus und die Wirklichkeit des Lebens“ sprach, da zeigte sich, daß der größte Saal Stuttgarts gerade groß genug war, um die Massen zu fassen. — Vor mir liegen eine ganze Reihe von Programmen ähnlicher Veranstaltungen: Die Protestanten von Groß-Frankfurt hielten einen großen evangelischen Volkstag, da wurden die Häuser geschmückt, Fahnen herausgehängt. Auf dem Römerberg gab es eine große Rundgebung, am Abend in der Festhalle eine feierliche Versammlung; drei Worte wurden als Losungen ausgegeben: „Mehr Ehrfurcht vor den Kräften des Evangeliums!“, „Mehr Teilnahme am Leben der evangelischen Gemeinde!“, „Mehr Verständnis für unsere evangelische Kirche!“ — In Berlin, in Elberfeld-Barmen werden „Soziale Wochen“ abgehalten. Kurz, eine Fülle von Veranstaltungen, die bald mehr das Weltanschauliche, bald mehr die soziale Tat betonen, aber immer es bezeugen, daß die Kirche den Drang fühlt, ins öffentliche Leben hinauszuwirken.

Aus alledem kann unsere Gemeinde erkennen, daß auch unsere Evangelische Gemeindeglieder aus der Erkenntnis für das Zeitnotwendige entsprungen ist. Sie ist auch ein Wert des neuen Tatwillens unserer Kirche, namentlich in der Richtung des sozialen Christentums, das einen ernstesten Kampf führen will gegen die mancherlei Volksnöte. Es ist wahr, was einst vor über 20 Jahren auf einer Tagung der Inneren Mission Christian Rogge gesagt hat: „Unserer Kirche wird es im Ganzen nichts schaden, wenn sie vom einseitigen Ueberwiegen des Wortes zur helfenden und erlösenden Tat hinübergelenkt wird, denn schließlich zerlegen sich die großen

# Für Kirche Volk u. Heimat

Überall in deutschen Landen ist der religiös-ethische Gedanke in starkem Wachsen begriffen. Weite Kreise unseres Volkes wenden sich bewusst der geistigen und seelischen Aufbauarbeit zu. Die Förderung dieser Bewegung gehört zu den vornehmsten Aufgaben

Vor kurzem las ich ein scharfes Wort der Kritik an unserer Kirche und ihren Kundgebungen: „Nichts als Worte!“ Der Kritiker macht Vorschläge, wie die Kirche selbst die Wohnungsnot bekämpfen soll; aber diese Vorschläge verraten eine unbegreifliche Unkenntnis über die Möglichkeiten, die der Kirche offen stehen. Das muß allerdings uns ein ernstes Anliegen sein, daß den Worten Taten folgen, Taten der Einzelnen und Taten der Gemeinschaft. Da wird es ja wohl immer das nächstliegende sein, eine Lösung auszugeben, die die Gemeindeglieder aufruft, zum Kampfe sich zusammenzuschließen und in der gleichen Richtung zu arbeiten. Dann aber gilt es auch, die Möglichkeiten, die sich der organisierten Gemeinde bieten, zu besprechen. Das kann in einer Versammlung geschehen, das kann auch in diesem Blatt erfolgen. Es ist einmal von unserer Gemeinde gesagt worden, was Christus lobend über eine Frau sagte: „Sie hat getan, was sie konnte“. Unser Können wollen wir aber nicht gering einschätzen; denn was uns tüchtig macht, ist nur die Kraft von

eine  
der  
sen  
Die-  
rlei-  
ten-  
es  
ler-  
ide  
seit  
ich-  
ben

für  
che  
hen  
or-  
gs-  
ine  
ere  
der  
des  
ms  
en,  
us-  
len  
er  
in-  
hre  
och  
en,  
ge-  
sen

verletzung durch Ungehorsam führt sie am wirksamsten durch Einprägung der Worte: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist!“ und: „Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat!“ Daneben hat die Kirche aber auch die Pflicht, sich für eine bessere und gerechtere Verteilung der irdischen Güter einzusetzen und den Geist der Bruderschaft auch in der Gesetzgebung in beherrschender Weise zum Ausdruck zu bringen. Andererseits sollte sie es nicht versäumen, den Staat zu warnen vor rücksichtsloser Ausnutzung seiner Macht, da dieser Mißbrauch der Gewalt notwendig zu Gesetzlosigkeit und Anarchie führen würde. Es ist ein Irrtum, wenn christliche Kreise sich für verpflichtet halten, für milde Bestrafung und weitgehenden Straferlaß einzutreten. Der Christ bedarf eines gnädigen Gottes, aber auch eines gerechten Staates. Handelt es sich um Verstöße gegen amtliche Verordnungen, so mag der Staat die Strafe mildern oder erlassen, je nach dem Interesse, das er an der Aufrechterhaltung der betreffenden Rechtsordnung hat. Bei der Strafe der Wiedervergeltung hat dagegen der Staat die Pflicht, sich für das Recht des Geschädigten einzusetzen.

Die brennendste Aufgabe der Kirche und der christlichen Gemeinde setzt aber erst dann ein, wenn das Verbrechen begangen, das Urteil gefällt ist und die Sühne begonnen hat. Während es in der Tat nicht zu den Befugnissen der Kirche gehört, sich mit den technischen Einzelheiten der Strafausführung und der Gefängnisorganisation zu befassen, möchte ich vielmehr die Forderung unterstreichen, daß den Dienern unserer Kirche niemals und unter keinen Umständen die Gelegenheit genommen werden darf, dem Verurteilten Rat und Trost zu spenden, seine Seele — womöglich gar noch selbst auf dem Wege zum Ort der Hinrichtung — für Gefühle der Reue und des Heilsverlangens empfänglich zu machen und ihn als lebendiges Glied der christlichen Gemeinde wieder aufzunehmen. Dieselbe Pflicht hat die Kirche gegenüber den Angeklagten, die ihre Gefängnisstrafe antreten, und vollends dann, wenn sie wieder entlassen werden und zurückkehren in ihre alte Umgebung, wo sie gewöhnlich mit Argwohn und Mißtrauen aufgenommen werden. Die Kirche und die christliche Gemeinde findet in der Fürsorge für diese Mitmenschen ein weites Feld der Betätigung in der Nachfolge Christi.

Aber wir sollten niemals vergessen, daß jedes Verbrechen zwei Opfer hat, den Schuldigen selbst, und den, der durch dessen Tat in Mitleidenschaft gezogen wurde. Bis heute haben wir uns lediglich gekümmert um den Schuldigen. Aber das zweite Opfer, seine Familie, bedarf nicht weniger der christlichen Liebe. Ganz abgesehen von der materiellen Not, in die die Angehörigen des Schuldigen infolge des Verbrechens oft geraten, leiden sie seelisch unter Haß- und Rachegefühlen, — und zwar umso stärker und bitterer, je weniger sich die Außenwelt ihrer hilfsbereit annimmt. Ihnen wirtschaftlich und seelisch zu helfen, ist christliche Pflicht.

In einer Hinsicht sollte übrigens die christliche Kirche auch Einfluß auf die Strafordnung selbst zu gewinnen suchen, nämlich in der Wahl des Strafmittels, durch das die verletzte Rechtsordnung wiederhergestellt werden soll. Die beste Wiederherstellung scheint mir die zu sein, daß der Schuldige das Unrecht, das er begangen hat, soweit wie irgend möglich wieder gut macht. Ein menschliches Wesen, dessen Seele noch nicht ganz verdorben ist, fühlt selbst ein tiefes Verlangen nach Sühne, wenn es ein Verbrechen begangen hat: es ist sich bewußt, daß es nicht eine Kette von Umständen, sondern es selbst es war, das diese Tat begangen hat, und daß die Verantwortung dafür auf ihm lastet. Wie kann es von dieser Last der Verantwortung befreit werden, solange sein Opfer leidet? Auf diese Seite des Problems legt der Staat zu wenig Gewicht. Er beschränkt sich darauf, die Bestrafung durchzuführen und überläßt das Opfer sich selbst. Statt dessen sollte der Staat vor allen Dingen dafür Sorge tragen, daß der Schuldige sein Verbrechen ernsthaft sühnt durch eine Arbeit für sein Opfer. Das geschähe am besten durch eine freiwillige Arbeitsleistung, die nur nötigenfalls durch eine Leistung im „Arbeitshaus“ zu ersetzen ist. Ich bin überzeugt, daß die Kirche in solchen Bestrebungen sowohl von den Psychologen, als auch den Soziologen unterstützt werden wird.

## Christentum und Strafrecht.

Zu den bedeutendsten Vorträgen auf dem Stockholmer Weltkongress gehört zweifellos der von Reichsgerichtspräsident Dr. Simons über „Christentum und Strafrecht“. Im Nachfolgenden sind einige Abschnitte des Vortrags auszugsweise dargeboten.

Die Aufgabe der christlichen Kirche ist, alle Verhältnisse des öffentlichen Lebens mit dem Geiste Christi zu durchdringen, so darf sie auch die Probleme des Verbrechens und der Strafe nicht außer acht lassen. Den wirksamsten Einfluß wird sie zweifellos dadurch ausüben, daß sie Verbrechen durch die Verhütung zu verhüten sucht. Zur Vermeidung von Verbrechen an Mitmenschen und der damit verbundenen Strafe der Wiedervergeltung seitens des Staates bringt sie am besten das Gebot Jesu zur Geltung: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“ Den Kampf gegen Rechts-

## Sonntagsgedanken.

## Sei deutsch!

Wohlan, wir Deutsche müssen Deutsche bleiben, ob man uns gleich im Wörfer zu Gröhe zerstücke, wie Salomo spricht. Noch will die Torheit nicht von uns lassen. Es hilft kein Klagen, Lehren, Bitten noch Flehen, auch dazu nicht eigene tägliche Erfahrung, wie man uns geschunden und verchlungen hat. Luther.

Als das Reich in seinem Glanze stand, da war es leicht, sich stolz als Deutscher zu bekennen; dies artete vielfach in Hochmut aus. — Jetzt, wo Deutschland elend und krank in Fieberwahn liegt, von allen Seiten mit Zertrümmerung bedroht ist, jetzt ist die Stunde der stillen Deutschen gekommen, derer, die, ohne es zu wissen oder zu wollen, nicht anders sein können als deutsch, die bereit sind, in dulddender Treue mit ihrem Vaterland durch dick und dünn zu gehen.

Hans Thoma.

## Und an Jesum Christum.

(Aus einer Katechismuspredigt Luthers vom Jahre 1528.)

Man folgt der andre Artikel. Den wollen wir auch für die Kinder handeln und ich will nur das Wort „Unsern Herrn“ treiben. Wenn du gefragt wirst: „Was meinst du damit, wenn du sprichst „Ich glaube an Jesum Christum“?, so antworte: Das meine ich damit, daß Jesus, der wahre Sohn Gottes, sei mein Herr geworden. Wie? Damit, daß er mich vom Tod, Sünden, Hölle und allem Uebel befreit hat. Denn vorher hatte ich keinen König und Herren, sondern der Teufel war unser Herr und König; Blindheit, Tod, Sünde, Fleisch und Welt waren unsre Herren, denen wir dienten. Die alle sind nun vertrieben, und an deren Statt ist uns der Herr Christus gegeben, der da ist ein Herr der Gerechtigkeit, des Heils und alles Guten. . . Also sollst du glauben an Jesum, daß er sei dein Herr geworden, das ist: daß er dich von Tod und Sünden erlöst habe und habe dich in seinen Schoß genommen. Darum habe ich recht gesagt, der erste Artikel lehre von der Schöpfung, der zweite von der Erlösung. Denn nachdem wir geschaffen worden sind, hat uns der Teufel betrogen und ist unser Herr geworden. Nun aber befreit uns Christus von Tod, Teufel und Sünden und gibt uns Gerechtigkeit, Leben, Glauben, Macht, Heil und Weisheit.

Von jenem Artikel heißen wir Christen. Denn die Christum erkennen und anrufen, die heißen Christen. Die Worte aber, die folgen: „Empfangen vom Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria“ usw. sind auch Stücke, die diesen Glauben austreichen und zeigen, was Christus geworden sei, was es ihn gelöst habe, was er dran gewagt habe. So ist es zugegangen: er ist empfangen gewesen vom Heiligen Geist, ohn alle Sünde, daß er mein Herr würde und mich befreite. Alles hat er getan, daß er mein Herr würde; denn er muß so heilig sein, daß der Teufel kein Recht an ihm habe. Er hat sein Königreich aufgerichtet. Das ganze Evangelium ist gefaßt in den Artikel. Denn das Evangelium ist nichts anders denn die Predigt von Christo.

Nemet also dieses Wort ergreifen: „Unsern Herrn“! Ich soll glauben und ich glaube, daß Christus sei mein Herr, das ist: daß er mich erlöst hat. Denn der zweite Artikel spricht davon: Er hat besiegt Tod und Sünde und mich von ihnen befreit. Zuerst da ich geschaffen war, hatte ich wohl allerlei Gut, Leib und Seele; aber ich diente der Sünde, dem Tod und dem Teufel. Da kam Christus, der den Tod erlitt, daß ich vom Tode frei und sein Kind würde und geführt würde zur Gerechtigkeit und zum Leben. „Herr“ sei also hier so viel als „Erlöser“.

Die andern Stücke (im Artikel) zeigen, wodurch er solches habe ausgerichtet und was er für ein Kosten daran gewagt habe: nicht mit Gold, Silber, einem Ritterheer, sondern durch sich selbst, das ist: mit seinem eigenen Leibe.

## Der Tag

Der „Tag“ vertritt die Forderungen christlicher, kultureller und nationaler Lebensanschauung. In der regelmäßigen Beilage „Kirche, Schule, Heimat, Haus“ hat er

führende Theologen  
als Mitarbeiter.

Über alle politischen und sonstigen Geschehnisse berichtet „Der Tag“ schnell und zuverlässig unter Voranstellung der vaterländischen Ziele durch eigene Redaktionsvertretungen im In- und Ausland.

ich  
Art  
seli  
sei,D  
deu  
des  
sch  
ber  
der  
lan  
Mit  
bitt  
St  
fiot  
an  
ben  
geft  
aus  
teil  
reid  
Kir  
lich  
ben  
lich  
dies  
unf  
sold

Christi nicht nur durch das Wort, sondern auch durch die Tat Zeugnis von der Kraft des Evangeliums abzulegen hat.

Allerorten zeigen sich die Beweise der neuerwachten Tatenergie. In Stuttgart wurde eine Weltanschauungswoche abgehalten. Das Apologetische Seminar von Wernigerode ist einmal nach Süddeutschland ins Schwabenland gewandert. Dreihundert Hörer folgten den akademischen Vorträgen; aber auch die Öffentlichkeit ist auf diese Arbeit aufmerksam gemacht worden; als der ehrwürdige Landesbischof von Sachsen, D. Ihmels, den Einleitungsgottesdienst hielt, strömte die Gemeinde herzu, und als der jugendfrische Erlanger Professor D. Althaus beim Volksabend über „Christus und die Wirklichkeit des Lebens“ sprach, da zeigte sich, daß der größte Saal Stuttgarts gerade groß genug war, um die Massen zu fassen. — Vor mir liegen eine ganze Reihe von Programmen ähnlicher Veranstaltungen: Die Protestanten von Groß-Frankfurt hielten einen großen evangelischen Volkstag, da wurden die Häuser geschmückt, Fahnen herausgehängt. Auf dem Römerberg gab es eine große Kundgebung, am Abend in der Festhalle eine feierliche Versammlung; drei Worte wurden als Losungen ausgegeben: „Mehr Ehrfurcht vor den Kräften des Evangeliums!“, „Mehr Teilnahme am Leben der evangelischen Gemeinde!“, „Mehr Verständnis für unsere evangelische Kirche!“ — In Berlin, in Elberfeld-Barmen werden „Soziale Wochen“ abgehalten. Kurz, eine Fülle von Veranstaltungen, die bald mehr das Weltanschauliche, bald mehr die soziale Tat belohnen, aber immer es bezeugen, daß die Kirche den Drang fühlt, ins öffentliche Leben hinauszuwirken.

Aus alledem kann unsere Gemeinde erkennen, daß auch unsere Evangelische Gemeindefolge aus der Erkenntnis für das Zeitnotwendige entsprungen ist. Sie ist auch ein Werk des neuen Tatwillens unserer Kirche, namentlich in der Richtung des sozialen Christentums, das einen ernstesten Kampf führen will gegen die mancherlei Volksnöte. Es ist wahr, was einst vor über 20 Jahren auf einer Tagung der Inneren Mission Christian Rogge gesagt hat: „Unserer Kirche wird es im Ganzen nichts schaden, wenn sie vom einseitigen Ueberwiegen des Wortes zur helfenden und erlösenden Tat hinübergelenkt wird, denn schließlich zerlegen sich die großen

Egl. An  
Handels-  
akademisch  
und BerfIn der  
Ko-bell  
Freib.  
In den  
Adolf-Be  
Superint.  
Ob-Konf.  
D. Schia  
Stahn; F  
Friedr.  
D. Dr. PBem  
nächst  
Sie i

Be

Vor  
erer Kir  
der Kritik  
Wohnung  
ne unbeg  
liche offe  
gen sein  
amen und  
immer das  
alle Gemei  
schließen u  
er gibt e  
Gemeinde  
ung gesch  
all einme  
Christus I  
konnte“  
higen; d  
ien.

o c

hol  
geri  
und  
schmDa es d  
nisse  
wabringer  
und der E  
hig wird  
damit  
Vermeidun  
verbundene  
bringt  
einen Nä

## Beilagen

Wochl. Unterhaltungsrundschau; Börsen-, Industrie- und Handels-Tag; Die Welt der Frau; Der pädagogisch-akademische Tag; Kirche, Schule, Heimat, Haus; Reise- und Verkehrs-Tag; Sonntags: Der illustrierte Tag.

## Mitarbeiter

In der Politik: Staatsmin. a. D. Hergt; Staatsmin. v. Loebell; Dr. Naretsky; Gen. v. Kuhl; Ref. Lukassowiz; Reich. v. Versner; Geheimr. Dr. Quaag; Admir. Scheer.

In den Beilagen: D. Geisler; Gen.-Sekt. d. Gustav-Wolff-Bereins; Gen.-Superint. D. Klingemann-Coblenz; Superint. Klingenburg-Röln; Ob.-Konf.-Rat Scholz; Ob.-Konf.-Rat D. Dibelius; Prof. Eucken; Gen.-Superint. D. Schian-Breslau; Walter Bloem; Walter Rathenau; P. D. Hoeker; Frig. Vienhard; Paula Müller-Ostfried; Vorsitz. d. Deutsch.-Ev. Frauenbundes; Missionsdir. D. Dr. Witte; Prof. Miethe; Julius Hart u. a. m.

\*

Wenn Sie den „Tag“ für den nächsten Monat bestellen, erhalten Sie ihn in der 2. Hälfte dieses Monats kostenlos.

**Bestellen Sie sofort!**

Vor kurzem las ich ein scharfes Wort der Kritik an unserer Kirche und ihren Rundgebungen: „Nichts als Worte!“ Der Kritiker macht Vorschläge, wie die Kirche selbst die Wohnungsnot bekämpfen soll; aber diese Vorschläge verraten eine unbegreifliche Unkenntnis über die Möglichkeiten, die der Kirche offen stehen. Das muß allerdings uns ein ernstes Anliegen sein, daß den Worten Taten folgen, Taten der Einzelnen und Taten der Gemeinschaft. Da wird es ja wohl immer das nächstliegende sein, eine Lösung auszugeben, die die Gemeindeglieder aufruft, zum Kampfe sich zusammenzuschließen und in der gleichen Richtung zu arbeiten. Dann über gibt es auch, die Möglichkeiten, die sich der organisierten Gemeinde bieten, zu besprechen. Das kann in einer Versammlung geschehen, das kann auch in diesem Blatt erfolgen. Es soll einmal von unserer Gemeinde gesagt werden, was Christus lobend über eine Frau sagte: „Sie hat getan, was sie konnte“. Unser Können wollen wir aber nicht gering einschätzen; denn was uns tüchtig macht, ist nur die Kraft von oben.

### Christentum und Strafrecht.

Zu den bedeutendsten Vorträgen auf dem Stockholmer Weltkongress gehört zweifellos der von Reichsgerichtspräsident Dr. Simons über „Christentum und Strafrecht“. Im Nachfolgenden sind einige Abschnitte des Vortrags auszugsweise dargeboten.

Da es die Aufgabe der christlichen Kirche ist, alle Verhältnisse des öffentlichen Lebens mit dem Geiste Christi zu durchdringen, so darf sie auch die Probleme des Verbrechens und der Strafe nicht außer acht lassen. Den wirksamsten Einfluß wird sie zweifellos dadurch ausüben, daß sie Verbrechen und damit auch deren Bestrafung zu verhüten sucht. Zur Vermeidung von Verbrechen an Mitmenschen und der damit verbundenen Strafe der Wiedervergeltung seitens des Staates bringt sie am besten das Gebot Jesu zur Geltung: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“ Den Kampf gegen Rechts-

verletzung durch Ungehorsam führt sie am wirksamsten durch Einprägung der Worte: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist!“ und: „Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat!“ Daneben hat die Kirche aber auch die Pflicht, sich für eine bessere und gerechtere Verteilung der irdischen Güter einzusetzen und den Geist der Bruderschaft auch in der Gesetzgebung in beherrschender Weise zum Ausdruck zu bringen. Andererseits sollte sie es nicht versäumen, den Staat zu warnen vor rücksichtsloser Ausnutzung seiner Macht, da dieser Mißbrauch der Gewalt notwendig zu Gesetzlosigkeit und Anarchie führen würde. Es ist ein Irrtum, wenn christliche Kreise sich für verpflichtet halten, für milde Bestrafung und weitgehenden Straferlaß einzutreten. Der Christ bedarf eines gnädigen Gottes, aber auch eines gerechten Staates. Handelt es sich um Verstöße gegen amtliche Verordnungen, so mag der Staat die Strafe mildern oder erlassen, je nach dem Interesse, das er an der Aufrechterhaltung der betreffenden Rechtsordnung hat. Bei der Strafe der Wiedervergeltung hat dagegen der Staat die Pflicht, sich für das Recht des Geschädigten einzusetzen.

Die brennendste Aufgabe der Kirche und der christlichen Gemeinde setzt aber erst dann ein, wenn das Verbrechen begangen, das Urteil gefällt ist und die Sühne begonnen hat. Während es in der Tat nicht zu den Befugnissen der Kirche gehört, sich mit den technischen Einzelheiten der Strafausführung und der Gefängnisorganisation zu befassen, möchte ich vielmehr die Forderung unterstreichen, daß den Dienern unserer Kirche niemals und unter keinen Umständen die Gelegenheit genommen werden darf, dem Verurteilten Rat und Trost zu spenden, seine Seele — womöglich gar noch selbst auf dem Wege zum Ort der Hinrichtung — für Gefühle der Reue und des Heilsverlangens empfänglich zu machen und ihn als lebendiges Glied der christlichen Gemeinde wieder aufzunehmen. Dieselbe Pflicht hat die Kirche gegenüber den Angeklagten, die ihre Gefängnisstrafe antreten, und vollends dann, wenn sie wieder entlassen werden und zurückkehren in ihre alte Umgebung, wo sie gewöhnlich mit Argwohn und Mißtrauen aufgenommen werden. Die Kirche und die christliche Gemeinde findet in der Fürsorge für diese Mitmenschen ein weites Feld der Betätigung in der Nachfolge Christi.

Aber wir sollten niemals vergessen, daß jedes Verbrechen zwei Opfer hat, den Schuldigen selbst, und den, der durch dessen Tat in Mitleidenschaft gezogen wurde. Bis heute haben wir uns lediglich gekümmert um den Schuldigen. Aber das zweite Opfer, seine Familie, bedarf nicht weniger der christlichen Liebe. Ganz abgesehen von der materiellen Not, in die die Angehörigen des Schuldigen infolge des Verbrechens oft geraten, leiden sie seelisch unter Haß- und Rachegefühlen, — und zwar umso stärker und bitterer, je weniger sich die Außenwelt ihrer hilfsbereit annimmt. Ihnen wirtschaftlich und seelisch zu helfen, ist christliche Pflicht.

In einer Hinsicht sollte übrigens die christliche Kirche auch Einfluß auf die Strafordnung selbst zu gewinnen suchen, nämlich in der Wahl des Strafmittels, durch das die verletzte Rechtsordnung wiederhergestellt werden soll. Die beste Wiederherstellung scheint mir die zu sein, daß der Schuldige das Unrecht, das er begangen hat, soweit wie irgend möglich wieder gut macht. Ein menschliches Wesen, dessen Seele noch nicht ganz verdorben ist, fühlt selbst ein tiefes Verlangen nach Sühne, wenn es ein Verbrechen begangen hat: es ist sich bewußt, daß es nicht eine Kette von Umständen, sondern es selbst es war, das diese Tat begangen hat, und daß die Verantwortung dafür auf ihm lastet. Wie kann es von dieser Last der Verantwortung befreit werden, solange sein Opfer leidet? Auf diese Seite des Problems legt der Staat zu wenig Gewicht. Er beschränkt sich darauf, die Bestrafung durchzuführen und überläßt das Opfer sich selbst. Statt dessen sollte der Staat vor allen Dingen dafür Sorge tragen, daß der Schuldige sein Verbrechen ernsthaft sühnt durch eine Arbeit für sein Opfer. Das geschähe am besten durch eine freiwillige Arbeitsleistung, die nur nötigenfalls durch eine Leistung im „Arbeitshaus“ zu ersetzen ist. Ich bin überzeugt, daß die Kirche in solchen Bestrebungen sowohl von den Psychologen, als auch den Soziologen unterstützt werden wird.

Sonntagsgedanken.

Sei deutsch!

Wohlan, wir Deutsche müssen Deutsche bleiben, ob man uns gleich im Mörser zu Grabe zerstücke, wie Salomo spricht. Noch will die Torheit nicht von uns lassen. Es hilft kein Klagen, Lehren, Bitten noch Flehen, auch dazu nicht eigene tägliche Erfahrung, wie man uns geschunden und ver- schlungen hat. Luther.

Als das Reich in seinem Glanze stand, da war es leicht, sich stolz als Deutscher zu belennen; dies artete vielfach in Hochmut aus. — Jetzt, wo Deutschland elend und krank in Fieberwahn liegt, von allen Seiten mit Zertrümmerung bedroht ist, jetzt ist die Stunde der stillen Deutschen gekommen, derer, die, ohne es zu wissen oder zu wollen, nicht anders sein können als deutsch, die bereit sind, in dulddender Treue mit ihrem Vaterland durch dick und dünn zu gehen. Hans Thoma.

Und an Jesum Christum.

(Aus einer Katechismuspredigt Luthers vom Jahre 1528.)

Un folgt der andre Artikel. Den wollen wir auch für die Kinder handeln und ich will nur das Wort „Unsern Herrn“ treiben. Wenn du gefragt wirst: „Was meinst du damit, wenn du sprichst „Ich glaube an Jesum Christum“?, so antworte: Das meine ich damit, daß Jesus, der wahre Sohn Gottes, sei mein Herr geworden. Wie? Damit, daß er mich vom Tod, Sünden, Hölle und allem Uebel befreit hat. Denn vorher hatte ich keinen König und Herrn, sondern der Teufel war unser Herr und König; Blindheit, Tod, Sünde, Fleisch und Welt waren unsre Herren, denen wir dienten. Die alle sind nun vertrieben, und an deren Statt ist uns der Herr Christus gegeben, der da ist ein Herr der Gerechtigkeit, des Heils und alles Guten. . . Also sollst du glauben an Jesum, daß er sei dein Herr geworden, das ist: daß er dich von Tod und Sünden erlöst habe und habe dich in seinen Schoß genommen. Darum habe ich recht gesagt, der erste Artikel lehre von der Schöpfung, der zweite von der Erlösung. Denn nachdem wir geschaffen worden sind, hat uns der Teufel betrogen und ist unser Herr geworden. Nun aber befreit uns Christus von Tod, Teufel und Sünden und gibt uns Gerechtigkeit, Leben, Glauben, Macht, Heil und Weisheit.

Von jenem Artikel heißen wir Christen. Denn die Christum erkennen und anrufen, die heißen Christen. Die Worte aber, die folgen: „Empfangen vom Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria“ usw. sind auch Stücke, die diesen Glauben austreichen und zeigen, was Christus geworden sei, was es ihn gelöst habe, was er dran gewagt habe. So ist es zugegangen: er ist empfangen gewesen vom Heiligen Geist, ohn alle Sünde, daß er mein Herr würde und mich befreie. Alles hat er getan, daß er mein Herr würde; denn er muß so heilig sein, daß der Teufel kein Recht an ihm habe. Er hat sein Königreich aufgerichtet. Das ganze Evangelium ist gefaßt in den Artikel. Denn das Evangelium ist nichts anders denn die Predigt von Christo.

Lernet also dieses Wort ergreifen: „Unsern Herrn“! Ich soll glauben und ich glaube, daß Christus sei mein Herr, das ist: daß er mich erlöst hat. Denn der zweite Artikel spricht davon: Er hat besiegt Tod und Sünde und mich von ihnen befreit. Zuerst da ich geschaffen war, hatte ich wohl allerlei Gut, Leib und Seele; aber ich diente der Sünde, dem Tod und dem Teufel. Da kam Christus, der den Tod erlitt, daß ich vom Tode frei und sein Kind würde und geführt würde zur Gerechtigkeit und zum Leben. „Herr“ sei also hier so viel als „Erlöser“.

Die andern Stücke (im Artikel) zeigen, wodurch er solches habe ausgerichtet und was er für ein Kosten daran gewagt habe: nicht mit Gold, Silber, einem Ritterheer, sondern durch sich selbst, das ist: mit seinem eigenen Leibe.

Eiferer Sie mir bis auf Widerruf den „Sag“ für 2,75 M. monatlich durch die Post zugl. 40 Pf. Bestellgeb In Groß-Berlin für 2,50 M. monatlich frei ins Haus. In der zweiten Hälfte dieses Monats erfolgt die Lieferung kostenfrei!

Verlag Scherl  
Zentralstelle P

Berlin G 23 68  
Zimmerstraße 35 - 41

3 Pfg.

ich  
Ar  
seli  
sei,  
  
D  
den  
des  
sch  
ber  
der  
tan  
Ar  
bit  
St  
tio  
an  
ber  
ges  
au  
teil  
reid  
Ri  
lich  
ber  
lich  
die  
un  
sol

Christi nicht nur durch das Wort, sondern auch durch die Tat Zeugnis von der Kraft des Evangeliums abzulegen hat.

Allerorten zeigen sich die Beweise der neuerwachten Tatenergie. In Stuttgart wurde eine Weltanschauungswoche abgehalten. Das Apologetische Seminar von Wernigerode ist einmal nach Süddeutschland ins Schwabenland gewandert. Dreihundert Hörer folgten den akademischen Vorträgen; aber auch die Öffentlichkeit ist auf diese Arbeit aufmerksam gemacht worden; als der ehrwürdige Landesbischof von Sachsen, D. Jhmels, den Einleitungsgottesdienst hielt, strömte die Gemeinde herzu, und als der jugendfrische Erlanger Professor D. Althaus beim Volksabend über „Christus und die Wirklichkeit des Lebens“ sprach, da zeigte sich, daß der größte Saal Stuttgarts gerade groß genug war, um die Massen zu fassen. — Vor mir liegen eine ganze Reihe von Programmen ähnlicher Veranstaltungen: Die Protestanten von Groß-Frankfurt hielten einen großen evangelischen Volkstag, da wurden die Häuser geschmückt, Fahnen herausgehängt. Auf dem Römerberg gab es eine große Kundgebung, am Abend in der Festhalle eine feierliche Versammlung; drei Worte wurden als Losungen ausgegeben: „Mehr Ehrfurcht vor den Kräften des Evangeliums!“, „Mehr Teilnahme am Leben der evangelischen Gemeinde!“, „Mehr Verständnis für unsere evangelische Kirche!“ — In Berlin, in Elberfeld-Barmen werden „Soziale Wochen“ abgehalten. Kurz, eine Fülle von Veranstaltungen, die bald mehr das Weltanschauliche, bald mehr die soziale Tat betonen, aber immer es bezeugen, daß die Kirche den Drang fühlt, ins öffentliche Leben hinauszuwirken.

Aus alledem kann unsere Gemeinde erkennen, daß auch unsere Evangelische Gemeindevorstände aus der Erkenntnis für das Zeitnotwendige entsprungen ist. Sie ist auch ein Werk des neuen Tatwillens unserer Kirche, namentlich in der Richtung des sozialen Christentums, das einen ernstesten Kampf führen will gegen die mancherlei Volksnöte. Es ist wahr, was einst vor über 20 Jahren auf einer Tagung der Inneren Mission Christian Rogge gesagt hat: „Unserer Kirche wird es im Ganzen nichts schaden, wenn sie vom einseitigen Ueberwiegen des Wortes zur helfenden und erlösenden Tat hinübergelenkt wird, denn schließlich zerlegen sich die großen

...sichten, vor die wir in unserer Zeit gestellt sind, in eine Reihe von klaren und bestimmten Einzelaufgaben, die der Kirche harren, und eine Reihe der wichtigsten unter diesen Aufgaben liegen auf dem Gebiet der einfachen praktischen Liebestätigkeit, die daran arbeitet, die Menschheit von allerlei Sünden des Leibes und der Seele zu erlösen. Das Christentum kann sich zur Not halten ohne geistige Höhe, aber es kann nicht bestehen ohne Liebestätigkeit. Wir wünschen allerdings, daß es sich in unserer evangelischen Kirche durch beide Momente auf der Höhe halte, geistige Kraft und Lebendigkeit miteinander vereine, überquellende von rettender Liebe und gleichzeitig eine führende geistige Macht in unserem Volksleben werde."

Wir haben versucht, andere Großstadtgemeinden dafür zu gewinnen, daß sie sich die Redner unserer Gemeindefesttage annehmen lassen sollen, damit sie auch unter ihnen die gleichen Themata behandeln. Da ist von einer Seite gefunden worden, daß keines der Themata dort eine besondere Anziehungskraft ausüben würde. Nun ist es ganz begreiflich, daß eine kirchliche Opre oder ein Trachtenfestzug bei Vielen eine größere Anziehungskraft ausüben als ein Vortrag über sittliche oder gesellschaftliche Nöte. Es liegt an sich nichts Anziehendes daran, einmal in die dunkelsten Seiten unseres Volkslebens hineinzuschauen. Wenn aber die Not des Volkes auf Christen, auf christliche Gemeinden, nicht soviel Anziehungskraft ausübt, daß sie sich mit der Not beschäftigen wollen, wie wollen sie sich nach Christus nennen, den jede Not anzog, sodaß er den Kampf gegen die Volksnöte allenthalben als ihre von Gott gegebene Aufgabe erkennen; aber es scheint noch keine in der evangelischen Kirche führenden Männer zu geben, die denen das Wort „Soziales Christentum“ einen unangenehmen Beigeschmack und ein Gruseln vor allerlei bösen Dingen hervorruft.

Vor kurzem las ich ein scharfes Wort der Kritik an unserer Kirche und ihren Kundgebungen: „Nichts als Worte!“ Der Kritiker macht Vorschläge, wie die Kirche selbst die Wohnungsnot bekämpfen soll; aber diese Vorschläge verraten eine unbegreifliche Unkenntnis über die Möglichkeiten, die der Kirche offen stehen. Das muß allerdings uns ein ernstes Anliegen sein, daß den Worten Taten folgen, Taten der Einzelnen und Taten der Gemeinschaft. Da wird es ja wohl immer das nächstliegende sein, eine Lösung auszugeben, die alle Gemeindeglieder aufruft, zum Kampfe sich zusammenzuschließen und in der gleichen Richtung zu arbeiten. Dann gilt es auch, die Möglichkeiten, die sich der organisierten Gemeinde bieten, zu besprechen. Das kann in einer Versammlung geschehen, das kann auch in diesem Blatt erfolgen. Es soll einmal von unserer Gemeinde gesagt werden, was Christus lobend über eine Frau sagte: „Sie hat getan, was sie konnte“. Unser Können wollen wir aber nicht gering einschätzen; denn was uns tüchtig macht, ist nur die Kraft von

verletzung durch Ungehorsam führt sie am wirksamsten durch Einprägung der Worte: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist!“ und: „Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat!“ Daneben hat die Kirche aber auch die Pflicht, sich für eine bessere und gerechtere Verteilung der irdischen Güter einzusetzen und den Geist der Bruderschaft auch in der Gesetzgebung in beherrschender Weise zum Ausdruck zu bringen. Andererseits sollte sie es nicht versäumen, den Staat zu warnen vor rücksichtsloser Ausnutzung seiner Macht, da dieser Mißbrauch der Gewalt notwendig zu Gesetzlosigkeit und Anarchie führen würde. Es ist ein Irrtum, wenn christliche Kreise sich für verpflichtet halten, für milde Bestrafung und weitgehenden Straferlaß einzutreten. Der Christ bedarf eines gnädigen Gottes, aber auch eines gerechten Staates. Handelt es sich um Verstöße gegen antike Verordnungen, so mag der Staat die Strafe mildern oder erlassen, je nach dem Interesse, das er an der Aufrechterhaltung der betreffenden Rechtsordnung hat. Bei der Strafe der Wiedervergeltung hat dagegen der Staat die Pflicht, sich für das Recht des Geschädigten einzusetzen.

Die brennendste Aufgabe der Kirche und der christlichen Gemeinde setzt aber erst dann ein, wenn das Verbrechen begangen, das Urteil gefällt ist und die Sühne begonnen hat. Während es in der Tat nicht zu den Befugnissen der Kirche gehört, sich mit den technischen Einzelheiten der Strafausführung und der Gefängnisorganisation zu befassen, möchte ich vielmehr die Forderung unterstreichen, daß den Dienern unserer Kirche niemals und unter keinen Umständen die Gelegenheit genommen werden darf, dem Verurteilten Rat und Trost zu spenden, seine Seele — womöglich gar noch selbst auf dem Wege zum Ort der Hinrichtung — für Gefühle der Reue und des Heilsverlangens empfänglich zu machen und ihn als lebendiges Glied der christlichen Gemeinde wieder aufzunehmen. Dieselbe Pflicht hat die Kirche gegenüber den Angeklagten, die ihre Gefängnisstrafe antreten, und vollends dann, wenn sie wieder entlassen werden und zurückkehren in ihre alte Umgebung, wo sie gewöhnlich mit Argwohn und Mißtrauen aufgenommen werden. Die Kirche und die christliche Gemeinde findet in der Fürsorge für diese Mitmenschen ein weites Feld der Betätigung in der Nachfolge Christi.

Aber wir sollten niemals vergessen, daß jedes Verbrechen zwei Opfer hat, den Schuldigen selbst, und den, der durch dessen Tat in Mitleidenschaft gezogen wurde. Bis heute haben wir uns lediglich gekümmert um den Schuldigen. Aber das zweite Opfer, seine Familie, bedarf nicht weniger der christlichen Liebe. Ganz abgesehen von der materiellen Not, in die die Angehörigen des Schuldigen infolge des Verbrechens oft geraten, leiden sie seelisch unter Haß- und Rachegefühlen, — und zwar umso stärker und bitterer, je weniger sich die Außenwelt ihrer hilfsbereit annimmt. Ihnen wirtschaftlich und seelisch zu helfen, ist christliche Pflicht.

In einer Hinsicht sollte übrigens die christliche Kirche auch Einfluß auf die Strafordnung selbst zu gewinnen suchen, nämlich in der Wahl des Strafmittels, durch das die verletzte Rechtsordnung wiederhergestellt werden soll. Die beste Wiederherstellung scheint mir die zu sein, daß der Schuldige das Unrecht, das er begangen hat, soweit wie irgend möglich wieder gut macht. Ein menschliches Wesen, dessen Seele noch nicht ganz verdorben ist, fühlt selbst ein tiefes Verlangen nach Sühne, wenn es ein Verbrechen begangen hat: es ist sich bewußt, daß es nicht eine Kette von Umständen, sondern es selbst es war, das diese Tat begangen hat, und daß die Verantwortung dafür auf ihm lastet. Wie kann es von dieser Last der Verantwortung befreit werden, solange sein Opfer leidet? Auf diese Seite des Problems legt der Staat zu wenig Gewicht. Er beschränkt sich darauf, die Bestrafung durchzuführen und überläßt das Opfer sich selbst. Statt dessen sollte der Staat vor allen Dingen dafür Sorge tragen, daß der Schuldige sein Verbrechen ernsthaft sühnt durch eine Arbeit für sein Opfer. Das geschähe am besten durch eine freiwillige Arbeitsleistung, die nur nötigenfalls durch eine Leistung im „Arbeitshaus“ zu ersetzen ist. Ich bin überzeugt, daß die Kirche in solchen Bestrebungen sowohl von den Psychologen, als auch den Soziologen unterstützt werden wird.

o o **Christentum und Strafrecht.** o o

Zu den bedeutendsten Vorträgen auf dem Stockholmer Weltkongress gehört zweifellos der von Reichsgerichtspräsident Dr. Simons über „Christentum und Strafrecht“. Im Nachfolgenden sind einige Abschnitte des Vortrags auszugsweise dargeboten.

Da es die Aufgabe der christlichen Kirche ist, alle Verhältnisse des öffentlichen Lebens mit dem Geiste Christi zu durchdringen, so darf sie auch die Probleme des Verbrechens und der Strafe nicht außeracht lassen. Den wirksamsten Einfluß wird sie zweifellos dadurch ausüben, daß sie Verbrechen und damit auch deren Bestrafung zu verhüten sucht. Zur Vermeidung von Verbrechen an Mitmenschen und der damit verbundenen Strafe der Wiedervergeltung seitens des Staates bringt sie am besten das Gebot Jesu zur Geltung: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“ Den Kampf gegen Rechts-

Es wird freilich nicht leicht sein, diese Idee zu verwirklichen. Wenn wir aber von ihrer inneren Wahrheit durchdrungen sind, so wird die Durchführung doch nicht unmöglich sein. Alle Dinge sind möglich dem, welcher glaubt.

o o o o Mehr Diakonissen! o o o o

Zum Jahresfest  
der Evang. Diakonissenanstalt Karlsruhe  
am 30. September 1925.

In der Morgenfrühe des 1. Juni 1823 fuhr im Postwagen der junge Pfarrer Theodor Fliedner von Kaiserswerth nach Ahmweg, das Herz voll schwerer Sorgen wegen seiner armen, tiefverschuldeten Gemeinde, der die Gläubiger unbezahlter Zinsen wegen Kirche, Schule und Pfarrhaus pfänden wollten. Seine Absicht war, bei reichen Holländern vorzusprechen und sie um Hilfe zu bitten. Seine Reise hatte einen guten Erfolg, indem er die nötigen Mittel erhielt. Aber er fand noch einen anderen Segen. In den mennonitischen Gemeinden Hollands lernte er die Reste der apostolischen Diakonie kennen, die Jungfrauen und Frauen in ihren Dienst zog, um den Kranken, Elenden und Armen in christlicher Barmherzigkeit zu dienen. Und da in Deutschland die Not groß war, entschloß sich Fliedner, in Kaiserswerth am 13. Oktober 1826 ein Diakonissenmutterhaus zu eröffnen, das zu dem geeigneten Boden wurde, aus dem im Laufe der Jahre das große herrliche Diakonissenwerk erwuchs, das bei seinem Tode 1864 bereits 30 Mutterhäuser mit 1000 Schwestern zählte und heute über die ganze Erde ausgebreitet ist und allein in Deutschland 67 Mutterhäuser mit 24 242 Schwestern auf 8433 Arbeitsfeldern umfaßt.

Kein Beruf ist so vielseitig als der der Diakonisse. Sie pflegen die Kranken, Siechen, Geistesschwachen, Verkrüppelten, Fallsüchtigen, sie dienen den Kindern, Jugendlichen und Betagten, sie wirken in der Wirtschaft, der Erziehung und in der Bekämpfung der Volkslaster, in den Gemeinden, in der Kreisfürsorge und Berufsberatung, in der Apotheke. Hier findet jede Gabe ihre Aufgabe und jede Kraft Gelegenheit zur Betätigung.

Aber trotz des gewaltigen Wachstums der Sache fehlen immer noch viele Schwestern. Alle Berufe sind überfüllt, und allenthalben wird abgebaut, nur hier nicht. Das müssen die Mädchen wissen, die am Markte müßig stehen, und dieser ist eine große Menge, wie sich leicht nachweisen läßt. Bereits vor dem Kriege war das weibliche Geschlecht dem männlichen um 950 000 Köpfe über. Der Krieg raffte 1½ Millionen Männer und Jünglinge hinweg und hinterließ eine Million von Schwerverbeschädigten, von denen die meisten nicht an den Ehebund denken können. Schließlich machen es die wirtschaftlichen Schwierigkeiten etwa zwei Millionen Männern unmöglich, einen Hausstand zu gründen. So ist die Zahl der in den Lebenskampf hineingeworfenen Mädchen mit fünf Millionen nicht zu hoch gegriffen. An diese und die ganze Jungmädchenwelt ergeht daher der dringende Ruf: Macht euch auf und erwäget, ob ihr nicht den herrlichen Diakonissenstand zum Lebensberuf erwählen wollet!

Die Diakonissenarbeit muß mehr denn je geübt werden, schon wegen der zum Himmel schreienden Not, die unser Volk belastet. Hunderte von Gemeinden rufen nach Gemeindegewestern, ohne daß die Mutterhäuser in der Lage wären, den vielen Gesuchen zu entsprechen, da sie selber in ihrem eigenen Bezirk Mangel an Kräften haben. Sodann ist der Beruf über die Maßen löblich. Was ist wohl edler und schöner, als um Jesu willen Wunden verbinden, Schmerzen lindern und Tränen trocknen? Der Schwester kommen die Pflegerlinge mit großem Vertrauen entgegen, ihr eilen die Kinder zu, ihr erschließen sich die Familien. Die Schwester hilft nicht nur in leiblichen Nöten, auch den Menschenseelen dient sie mit der Kraft und dem Trost des Evangeliums. Solches Dienen aber macht froh und glücklich und gibt dem Leben reichen Inhalt und Wert. Die edle Großmutter der deutschen Kronprinzessin hat einmal gesagt: Wenn ich nicht Großherzogin von Mecklenburg wäre, möchte ich Diakonisse sein.

So laßt euch denn erwecken und gewinnen, ihr jungen Mädchen, für die große und herrliche Diakonissensache! Kommt mit ganzer Liebe und Kraft und mit der Bitte zu Gott: „Führe mich, o Herr, und leite meinen Gang nach deinem Wort!“ Die erste Diakonisse hieß Phöbe, das ist Lichtträgerin. Sie hat Zehntausende von Nachfolgerinnen gefunden, die ihr ähnlich waren in Wandel und Wesen. Laßt in der Gegenwart mit ihren ungeheuren Nöten ihre Zahl nicht geringer werden, sondern meldet euch und ergänzt die Reihen in der Gewißheit, daß sich dann an euch das Wort des Heilandes erfüllen wird: „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ M. U.

Warum brauchen wir evang. Schülerheime?

1. Weil die Leute auf dem Lande draußen es heute viel schwerer haben als früher, ihre Söhne den höheren Schulen und den Studien zuzuführen. Der Bauern- und Arbeiterstand, der dort wohnt, aber auch Geschäftsleute, Beamte und Angestellte, Ärzte, Lehrer und Pfarrer werden bei der gegenwärtigen Erwerbslage immer mehr in die Unmöglichkeit verlegt werden, begabten Söhnen die jahrelang dauernde Vorbereitung für die höheren Berufe angeeignet zu lassen. Staat und Gesellschaft können aber den Eintritt der Landjugend in die geistig führenden Berufe nicht missen. Es würde sich am Volke rächen, wenn wesentlich nur Stadtkinder später leitend würden. Wir brauchen das Land.

2. Weil der gebildete Mittelstand, dessen Glieder nach Herkommen besonders zahlreich in öffentlichen Diensten standen, nicht mehr die Mittel besitzt, um seine Söhne so wie früher erziehen und ausbilden zu lassen. Mit ihrem Ausbleiben gehen auch sehr wertvolle, durch Generationen erworbene und bewährte Anlagen und Fähigkeiten verloren. Den Kriegswitwen aus diesen Kreisen fällt die Erziehung ihrer Söhne besonders schwer. Hier muß geholfen werden.

3. Weil dem evangelischen Volksteil der notwendige Anteil an Mitarbeit und Einfluß auf die kulturell gestaltenden Dienste am Volk verloren gehen kann. Und diese Gefahr zeigt sich in einer Zeit, in welcher die Bedeutung einer starken, reinen Sittlichkeit und lebendiger, glaubenstiefer Ueberzeugungen für den Aufbau des Volkes immer allseitiger erkannt und die Pflege dieser Geisteskräfte auch von Männern gefordert wird, die sonst unserem engeren kirchlichen Leben fern stehen. Es hat aber den Anschein, als ob in der evangelischen Bevölkerung die Neigung bestehe, sich mehr den die materielle Welt gestaltenden Berufen der Technik und Kaufmannschaft, eben dem Erwerbseben, zuzuwenden, als den Berufen, die in Staat und Kirche den Menschen und die Gemeinschaft bilden, verwalten und ordnen, also denen, welche im besonderen Sinn die Kultur pflegen. Es beteiligt sich der evangelische Volksteil nicht in wünschenswerten Maße am Lehrerberuf aller Schularten. Der Zugang zum Pfarramt bleibt hinter dem Bedarf zurück. Die Befürchtung, daß sich die gleiche Erscheinung auch bei anderen Berufen mit akademischer Vorbildung, aber auch in sonstigen Beamtengruppen zeigen wird, ist nicht unbegründet. Und überall, wo die Zahl der Anwärter sinkt, verringert sich gewöhnlich auch die Güte.

Darum wird es für jeden weiter schauenden Evangelischen ernsteste Gewissenspflicht, dafür zu sorgen, daß die hohen Güter reformatorischer Glaubensüberzeugung, evangelischer Sittlichkeit und protestantischen Kulturgestaltens im geistigen Haushalt unseres Volkes wirksam bleiben. Es müssen aus allen Schichten des Volkes, und zumeist aus den besonders bedrohten, die Männer durch Erziehung gewonnen werden, die durch Bildung, Charakterfestigkeit und Glaubens-treue befähigt sind, von unserer evangelischen Seite aus dem Volksganzen führend zu dienen.

○ ○ ○ Für unsere Kranken. ○ ○ ○

**Unmöglich und doch möglich.**

Jesus sah sie an und sprach zu ihnen: Bei den Menschen ist's unmöglich, aber bei Gott sind alle Dinge möglich. Matth. 19, 26.

Es ist nicht immer gut, wenn wir uns einen allzu genauen Einblick in den Gang der Dinge glauben verschaffen zu müssen. Schon mancher Kranke, der durch das Lesen einschlägiger Werke oder durch immer wiederholte Fragen sich über das Wesen seiner Krankheit unterrichten wollte, ist anstatt dessen, was sich unter Umständen aus einem Leiden entwickeln kann, in Hoffnungslosigkeit verfallen und hat den Glauben an Wiedergesundung und alle Lebensfreude verloren. Es kommt, wie überhaupt in den irdischen Dingen, so auch beim Kranksein doch meist ganz anders, als wir es uns ausgemalt hatten. Denn es gibt einen Gott, der auch noch ein Wort dazu zu sagen hat, und der selbst in verzweifeltsten Fällen immer noch einen Weg und Rat lenkt. Von ihm gilt heute wie gestern, was einst der Heiland seinen verzagenden Jüngern sagte: Bei den Menschen ist es unmöglich, aber bei Gott sind alle Dinge möglich.

Wir wissen alle von Fällen, in denen Menschenmacht und Menschenweisheit zu Ende war. Es kommen Lebenslagen, in denen nicht nur wir selbst nicht mehr weiter wissen, sondern auch der klügste und lebenserfahrenste Mensch uns keinen Rat mehr geben kann als den, uns in das Unvermeidliche zu schicken. Es gibt Krankheitsfälle, in denen auch die geschicktesten Ärzte ratlos stehen oder nur noch einen schlimmen Ausgang voraussehen können. Wir erleben Schicksalsschläge, die uns so im Innersten treffen, daß unser Leben nutzlos zerfällt scheint, und kein Trost mehr haften will. Da werden wir inne, was der Mensch ist, und wie hilflos er den übermächtigen Gewalten des Lebens gegenübersteht.

Aber bei Gott sind alle Dinge möglich. Ueber und hinter jeder gefühls- und erbarmungslosen Welt steht der Allmächtige, dem gegenüber alle ihre Gewalten und alle Kräfte der Natur nichts sind. Ein Wink seiner Hand, und sie müssen kommen und gehen, wie er gebietet. Dieser Gott aber ist unser Vater, der unter den zahllosen Wesen der Welt uns Menschen ausgewählt hat, daß wir seine Kinder seien, der jedes einzelne von uns in sein Herz geschlossen hält, auf es sein Auge gerichtet hat und es seinen ewigen Zielen entgegenleitet. In seine Hand sind wir gegeben. Von ihm sind wir gehalten auch in schwerer Zeit. Er führt uns unserem wahren Glück entgegen. Wie herrlich und groß ist er, und wie selig sind wir daran, daß wir uns in seiner Vaterliebe geborgen wissen!

○ ○ ○ Gottesdienstanzeiger. ○ ○ ○

Sonntag, den 27. September (16. Sonntag nach Trinitatis).

- Kollekte für die Versorgung der deutschen Evangelischen im Ausland.
- Stadtkirche. 10 Uhr: Pfarrer Herrmann. 1/4 12 Uhr, Christenlehre, Pfarrer Herrmann.
- Kleine Kirche. 1/2 9 Uhr: Stadtvikar Bollmann. 1/4 12 Uhr: Kindergottesdienst, Stadtvikar Bollmann. 6 Uhr: Stadtvikar Bollmann.
- Schloßkirche. 10 Uhr: Stadtvikar Reldel. 1/2 12 Uhr: Kindergottesdienst, Kirchenrat Fischer.
- Johanneskirche. 8 Uhr: Stadtvikar Treiber (Wimpelweihe des Paulusbundes). 1/2 10 Uhr: Pfarrer W. Schulz. 1/4 11 Uhr: Christenlehre, Pfarrer W. Schulz. 11 Uhr: Kindergottesdienst, Stadtvikar Pfisterer.
- Christuskirche. 8 Uhr: Stadtvikar Lichtensels. 10 Uhr: Kirchenrat Rohde. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst, Kirchenrat Rohde. 6 Uhr: Stadtvikar Lefter.
- Markuspfarre (Gemeindehaus der Weststadt). 10 Uhr: Stadtvikar Lichtensels. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst, Stadtvikar Lichtensels.
- Lutherkirche. 1/2 10 Uhr: Pfarrer Weidemeier. 1/4 11 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Weidemeier. 6 Uhr: Stadtvikar Sittig.
- Matthäuspfarre. Turnsaal Südenstraße. 10 Uhr: Pfarrer Hemmer. 11 1/4 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Hemmer.
- Städt. Krankenhaus. 10 Uhr: Oberkirchenrat Sprenger.
- Diakonissenhauskirche. 10 Uhr: Pfarrer Sijler. Abends 1/2 8 Uhr: Pfarrer Kanfer. — Mittwoch, 30. Sept., nachm. 2 Uhr, Jahresfeier der Evang. Diakonissenanstalt in der hiesigen Stadtkirche.

- Karl-Friedrich-Gedächtniskirche (Stadtteil Mühlburg). 8 Uhr: Frühgottesdienst, Pfarrer Zimmermann. 1/2 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Pfarrer Zimmermann. 1/4 11 Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrer Zimmermann.
- Beierthelm. 1/2 10 Uhr: Pfarrvikar Dreher. 1/2 11 Uhr: Christenlehre, Pfarrvikar Dreher.
- Rüppurr. 1/2 10 Uhr: Pfarrer Steinmann. 1 Uhr: Christenlehre Pfr. Steinmann.
- Donnerstag, 1. Oktober, abends 8 1/4 Uhr, Allgem. Gebetsversammlung.

**Wochengottesdienste.**

- Waldhornstr. 11 (Konfirmandensaal): Dienstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde, Pfarrer Herrmann.
- Lutherkirche: Dienstag, 8 Uhr, Bibelstunde im Kasino Gottesau. Pfr. Renner.
- Johanneskirche: Donnerstag, 1. Okt., 1/2 8 Uhr, Pfarrer W. Schulz.
- Lutherkirche: Donnerstag, 1. Okt., 8 Uhr, Stadtvikar Sittig.
- Lutherkirche. Mittwoch, 30. Sept., abends 1/2 8 Uhr, Vorbereitung für die Helfer des Kindergottesdienstes in der Kleinen Sakristei der Lutherkirche, Pfarrer Weidemeier.

**Bibelbesprechung im Gemeindehaus der Südstadt:** (Dienstag, abends 8 Uhr.

**J. M. Hahn'sche Gemeinschaft.** Sonntag, nachm. 1/2 3 Uhr, Versammlung Viktoriastr. 14, Hofgebäude.

**Evang. Stadtmission Karlsruhe.** Adlerstr. 28: Sonntag, 11 Uhr, Sonntagschule. 3 Uhr, allg. Versammlung. 4 Uhr, Jungfrauenverein. Dienstag, abends 8 Uhr, Mägdverein. Mittwoch, abends 8 Uhr, Bibelstunde. Donnerstag, abends 1/2 8 Uhr, Frauenstunde. Freitag, 7 1/4 Uhr, Sonntagschulvorbereitung. Abends 8 Uhr, Jungfrauenverein. — Kreuzstraße 23: Sonntag, 11 Uhr, Hoffnungsbund. 6 Uhr, Sammlerinnenkonferenz. 8 Uhr, Blaukreuzverein. Dienstag, 8 Uhr, Gebetsstunde. Mittwoch, nachmittags, Mägdverein. Montag, abends 8 Uhr, Mägdverein. Mittwoch, 8 Uhr, Jugendabteilung, Mädchen. — Frommelbund (Kreuzstraße 23). Dienstag und Freitag, 8 Uhr. Samstag, 3 Uhr, Jungchar. — Kriegerstr. 103. (Ev. Volkshildegarten): Sonntag, 1/2 4 Uhr, Jungfrauenverein, Fr. Heil. Mittwoch, 8 1/4 Uhr, Jungfrauenverein. Freitag, 8 Uhr, Frauenstunde.

**Evang. Vereinshaus, Amalienstr. 77.** Sonntag, 11 1/4 Uhr, Sonntagschule. Nachm. 3 Uhr, Allg. Versammlung, Stadtm. Mühlhaupt. Nachm. 4 Uhr, Jungfrauenverein. Abends 1/2 8 Uhr, Gemeinschaftsstunde. Montag, abends 7 Uhr, Jugendabteilung. Abends 8 Uhr, Blaukreuzverein. Dienstag, nachm. 1/2 4 Uhr, Bibelstunde für Frauen u. Jungfrauen. Abends 8 Uhr, Bibelbesprechung f. Männer u. Jünglinge. Mittwoch, nachm. 4 Uhr, Mariastunde f. Mädchen. Abends 7 1/4 Uhr, Sonntagschulvorbereitung. Abends 8 Uhr, Bibel u. Gebetsstunde. Donnerstag, abends 8 Uhr, Allg. Versammlung, Durlacherstr. 32. Abends 8 Uhr, Eöchterverein. Samstag, abends 8 Uhr, Gebetsvereinigung f. Männer und Jünglinge.

**Christlicher Verein junger Männer, Uowachanlage 6.** Sonntag, den 27. Sept. Teilnahme an den Zeltvorträgen. Dienstag, abends 8 1/4 Uhr, Heilmabend: Gesang, Musik, Spiel. Donnerstag, abends 8 1/4 Uhr, Bibelstunde für Männer. Freitag abends 8 1/4 Uhr, Familienkreis, Bibelstunde.

**Jugendbund für entschiedenes Christentum.** Sonntag, den 27. Sept. 10—12 Uhr, Kinderbund. Nachm. Beteiligung an der Bezirkskonferenz der Gemeinschaft. Dienstag, 29. Sept., abends 8 Uhr, Jugendbundstunde für junge Männer. Mittwoch, 30. Sept., abends 8 Uhr, Jugendbundstunde für Eöchter. Mittwoch, nachm. 1/2 7—1/2 8 Uhr, Knabenbund. Samstag, 3. Okt., Gebetsstunde für junge Männer.

**Landeskirchliche Gemeinschaft.** Sonntag, 27. Sept., nachm. 3 Uhr: Teilnahme an der Allianz-Glaubenskonferenz im Zelt, Gottesauer Ezerlerplatz. Abends 8 Uhr, sam. Bibelstunde in der Kl. Kirche. Dienstag, nachm. 4 Uhr, Frauenstunde. Donnerstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde. Samstag, abends 8 Uhr, Männerstunde.

**Ev. Verein für Junere Mission A. S. Mühlburg, Rheinstr. 35, Hll.:** Sonntag, 8 Uhr, allgem. Versammlung, Missionar Such. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde für Jungfrauen. Freitag, 8 Uhr, Bibelstunde für Männer u. Jünglinge.

**Jugendbünde.**

**Johannisbund.** Montag, Bundesabend, Singen. Mittwoch, Ältere Gruppe. — **Jugendbund Crene.** Montag, Junggruppe. Mittwoch, Älterenbund. Donnerstag, Bundesabend. — **Lutherbund.** Montag, 8 Uhr, Turnen. Dienstag, Bundesabend (Urol). Mittwoch, Chor. Samstag, Freispiel. — **Jungmädchenbund Heimat.** Dienstag, 8 Uhr, Turnen. Mittwoch, 8 Uhr, Ältere Abteilung. Freitag, 8 Uhr, Bundesabend. — **Warzburgbund.** Dienstag, 8 Uhr, Bundesabend. — **Bücherbund.** Montag, 8 Uhr, Singabend. Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. — **Mädchenbund Sonnwärts.** Montag, 8 Uhr, Ältere Abteilung. Donnerstag 1/2 8 Uhr, Bundesabend. — **Mädchenbund Waganf.** Montag, abends 1/2 8 Uhr, Bundesabend. — **Jugendbund der Mittelstadt:** Mittwoch, 1/2 8 Uhr, Bundesabend. — **Mädchenbund „Lichtträger“.** Donnerstag, abends 8 Uhr, Bundesabend. — **B.D.J. Mühlburg (Drei Linden).** Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. Donnerstag, 8 Uhr, Spielprobe, Freitag, 8 Uhr, Singabend. — **B.D.J. Beierthelm.** Jugendbund, Mittwoch, abends 8 Uhr, Bundesabend. Mädchenbund, Dienstag, abends 8 Uhr, Bundesabend.

**Jugendvereinigung Matthäusbund.** Abt. Knaben: Aelt. Abt. Mittwoch, abends 8 Uhr, Bundesabend. Jüng. Abt. Dienstag, abends 1/2 8 Uhr, Bundesabend. — Abt. Mädchen: Gruppe „Weggenossen“: Mittwoch, abends 8 Uhr, Besprechungsabend. Vereinigte jüngere und ältere Abteilung, Freitag, abends 1/2 8 Uhr, Besprechungsabend.

**Mädchenbund der Altknab. Donnerstag, abends 8 Uhr, Bundesabend.**  
**Paulusbund. Montag, 28. Sept, abends 8 Uhr, Aufführungsabend.**  
 Mittwoch, 8 Uhr, jüngere Abteilung.  
**Mädchenbund der Pauluspfarre. Dienstag, 8 Uhr, allg. Zusammenkunft.** Mittwoch, 4 Uhr, Jungchar. 8 Uhr, mittlere Abteilung. Donnerstag, 8 Uhr, jüngere Abteilung. Freitag, 8 Uhr, alt. Abteilung.  
**Jungmännerbund „Gottesane“. Montag, 8 Uhr, Spielabend.** Donnerstag, 1/2 9 Uhr, Orchesterprobe. Freitag, 8 Uhr, Bundesabend.  
**Jungmädchenbund „Gottesane“. Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend.** Samstag, 8 Uhr, Spielabend.  
**Bibelkreise von Schwester Magda (Steinstr. 23 i. Hof): Montag, 8 Uhr, Bibelstudienkreis.** Dienstag, 8 Uhr, Mädchen-Bibelkreis. Mittwoch, 6 Uhr, Bibelkreis für Schülerinnen. Donnerstag, 4 Uhr, Frauenbibelkreis.  
**Christdeutsche Jugend. Mittwoch, abends 8 Uhr, Kreisabend.** Stefanienstr. 64.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Anmeldung zum Konfirmandenunterricht und zur Konfirmation.

Die Anmeldungen zum Konfirmandenunterricht für die Konfirmation auf Ostern 1926 finden statt am

Dienstag, den 6. und Mittwoch, den 7. Oktober, jeweils nachmittags von 3-6 Uhr,

und zwar für den Sprengel der

- Schloßpfarre:** in der Pfarrwohnung, Stefanienstr. 22, 2. St.
  - Pfarrpfarre:** im Konfirmandensaal, Waldhornstr. 11.
  - Mittelpfarr:** im Konfirmandensaal, Friedrichsplatz 15.
  - Christuspfarre:** im Pfarrhaus, Rießhahlstr. 2.
  - Karluspfarre:** im Gemeindehaus, neben dem Haupteingang.
  - Johannespfarre:** im Gemeindehaus der Südstadt, Eingang Luisenstraße. Gemeindeaal, 1 Treppe hoch.
  - Pauluspfarre:** im Gemeindehaus der Südstadt, Eingang Marienstr. Bibl. Vorzimmer, Erdgeschoß.
  - Matthäuspfarre:** Vinzentiusstr. 6, II.
  - Veierthelm:** Bleichweg 3.
  - Gottesauerpfarre:** im Konfirmandensaal der Lutherkirche (3-5 Uhr).
  - Lutherpfarre:** im Konfirmandensaal der Lutherkirche (3-5 Uhr).
  - Karl-Friedrich-Gedächtniskirche (Stadtteil Mühlburg):** Pfarrhaus, Sedanstr. 20.
- Wird ein anderer Seelsorger als der zuständige Pfarrer des Sprengels gewählt, so muß eine Abmeldung bei dem Pfarrer des Sprengels vorgenommen werden, zu dem man durch die Wohnung gehört. Es wird gebeten, gegebenenfalls eine Abmeldung schon vorher zu vollziehen und sie bei der Anmeldung mitzubringen. Ein Nachweis über die stattgefundene Taufe des Kindes wolle bei der Anmeldung mitgebracht werden!

Die Vorstellung der Kinder soll durch deren Eltern, im Verhinderungsfalle durch Erwachsene erfolgen.  
 Karlsruhe, den 20. September 1925.  
 E. Fischer. W. Schulz.

**Evang. Jugend- und Wohlfahrtsdienst.**

Erbprinzenstr. 5, Hof. — Telefon 2946. — Postfachkonto 187, Karlsruhe. Sprechzeit: Täglich 8-1/2 Uhr nachmittags, Samstags nicht.

1. Für 2 junge Leute, die eine höhere Fachschule besuchen, werden auf Mitte Oktober Zimmer gesucht. Die beiden jungen Leute begnügen sich unter Umständen mit einem gemeinsamen Zimmer.
2. Wir suchen ein leeres Zimmer für ordentliche Frau in bedrängten Verhältnissen.
3. Mehrere Putz- und Waschfrauen suchen Monatsstellen.
4. Tüchtige Weihnachtinnen und Gläckerinnen suchen noch Kundenhäuser.
5. Ordentliche Frau, die hier in bedrängten Verhältnissen lebt, sucht dringend Näharbeit. Die Frau steht hier mit einem Kinde ganz allein und wäre dankbar, wenn ihr durch Arbeit geholfen würde.

**43. Jahresfest der Karlsruher Stadtmission.**

Sonntag, 4. Oktober, vormittags 10 Uhr, Stadtkirche. Festprediger: Pfarrer Dürr, Pforzheim. Nachfeier 1/2 5 Uhr Jungmännerheim, Kriegsstraße 5.

**An unsere Leser.**

Mit dieser Nummer schließt der Gemeinbote wieder ein Vierteljahr ab. Nun beginnt die Zeit, in der beim frühen Lampenschlein die Familie gerne lesend um den Tisch herum sitzt. Da sollte auch vor dem Sonntag unser Gemeinblatt in jeder Familie auf dem Tische liegen. Wir fangen in der nächsten Nummer an, wieder eine Geschichte von Nikolaus Fries, dem holsteinischen Volkschriftsteller, abzuveröffentlichen. Gerade das Winterjahr bringt in Gemeinde und Vereinen so viel Neues, was alle Gemeindeglieder wissen sollten. Es tut mir immer herzlich leid, wenn jemand den Gemeinboten abbestellt, weil er das Bezugsgehalt nicht mehr ausbringen kann. Ich suche immer einen Weg, das zu vermeiden: es sollte so sein, daß Leute, die den Gemeinboten nicht bezahlen können, ihn umsonst bekommen. Das ist aber nur dann durchführbar, wenn die Auflage eine große ist. Ich benutze den Vierteljahrswechsel, um wieder einmal die Gemeinde des Gemeinboten zu bitten: „Werbt für unser Blatt!“ Wer verschafft uns neue Bezahler?  
 Hindenlang.

Wichtige Fragen des kirchlichen Lebens werden regelmäßig von führenden Theologen in der ständigen Beilage „Kirche, Schule, Heimat, Haus“ der nationalen Berliner Frühzeitung „Der Tag“ behandelt. Genauen Aufschluß gibt der dieser Nummer beiliegende Prospekt.

**Anzeigen.**

Annahme: Geschäftsstelle, Buchdruckerei Fidelitas, Erbprinzenstr. 6, Tel. 2373. Preis: Die 50 mm breite Nonpar.-Seite 20 Pfg. Kleine Anzeigen, Familienanzeigen und Vereinsanzeigen 10 Pfg. Wiederholung: 3-5 mal mit 10% Nachlaß, 6 und mehrmals 15% Nachlaß. — Beilagen nach besonderer Vereinbarung. — Inseraten-Aannahme bis Mittwoch Mittag 12 Uhr.

**Freundliche Einladung**

zur Feier des Jahresfestes der **Gv. Diakonissenanstalt in Karlsruhe** am Mittwoch, den 30. Sept., nachm. 2 Uhr, in der ev. Stadtkirche.  
 Es werden 17 Schwestern eingeseget.  
 Festprediger: Herr Pastor Thiele-Berlin, Direktor des Verbandes weiblicher Jugend.  
 Um 6 Uhr Nachfeier in der Diakonissenhauskapelle.

**J. Wißwässer**

**Damen- und Herrenschniderei**  
 Karlsruhe, Karlstr. 21a.

**H. Otto Schick**  
 Buchbinderei Waldstraße 21 Papierhandlung  
 empfiehlt seine gute Auswahl in  
**Gelängbüchern, ff. Briefpapier**  
 u. sw. u. sw.  
 Einrahmung von Bildern

**Paulusbund Karlsruhe (Südstadt).**

Anläßlich der

**Wimpelweihe**

gelangt zur Aufführung am 27. Sept. u. 4. Okt., abends 8 Uhr, im Gemeindehaus der Südstadt:

**Die Bauernführer**

Historisches Spiel aus dem Bauernkrieg in 4 Aufzügen von Walter Fleg. Die Aufführung wird umrahmt von Musik- und Gedichtvorträgen.  
**Preise der Plätze:** 1. Platz 1 M., 2. Platz 0.70 (sämtliche Plätze sind numeriert). Programme gelten als Eintrittskarten.  
**Vorverkauf** in den Geschäften: Papierhandlung Eißele (Werderplatz), Bäckerei Sachmann, Rankestraße, und am 27. Sept. und 4. Okt. ab 11 Uhr im Bibliothekszimmer des Gemeindehauses.  
 Am 27. Sept., mittags 3 Uhr, findet eine **Kindervorstellung** statt (Eintritt 20 Pfg.), am 28. Sept., abends 8 Uhr, für die **Jugendbühne** (Eintritt 30 Pfg).

Gott schenkte uns zu unserer Tochter

einen gefunden, kräftigen Sohn

Jugendpfarrer Heinz Kappes und Frau Elfa geb. Kern.

Karlsruhe, 23. September 1925.  
Erbprinzenstr. 5

**Konrad Schwarz**  
Waldstr. 50 - Telefon 352



Lagerfeiner  
**Beleuchtungs-  
körper**  
und sanitärer  
Ein-  
richtungen

Projektorung und Ausführung von Bauanlegung.

im **Reifengeldlädt** Viktoriastr. 10

Kleider, Blusen, Damastreste,  
Hemdenstoffe, Betttücher  
zu billigen Preisen eingetroffen.

Kein Laden.



**Daniels**  
**Konfektionshaus**  
Karlsruhe, Wilhelmstr. 36/17r.  
Billigste Bezugsquelle für  
**Damen-Konfektion**  
Vorzeiger des Inverrats erhalten 10% Rabatt

Geschäftsempfehlung

**Schuhmacherei**

Reparaturen aller Art werden schnellstens,  
sauber und zu mäßigen Preisen erledigt

Werkstätte guter Maßarbeiten  
keine Maschinenarbeit, sondern lediglich  
nur Handarbeit

**franz Schwab, Karlsruhe**  
Gerwigstraße 56 250

Karlsruher Evangelische Gemeindevorwoche 1925

Sonntag, den 4. Oktober, nachmittags 3 1/4 Uhr  
in der evangelischen Stadtkirche am Marktplatz

## Bach-Feier

zur Erinnerung an den

175. Todestag von Joh. Seb. Bach (1685-1750)

Mitwirkende:

Der gemischte Chor der Johanneskirche, ein Kinderchor, das Orchester  
des Bad. Landestheaters, Irma Wucherpfennig (Sopran), Agnes  
Hermann-Strahburg (Alt), Albert Peters-Leipzig (Tenor), Kammer-  
sänger Jan van Gorkom (Bariton), Theodor Barner (Orgel) —  
220 Mitwirkende

Musikalische Leitung: Akad. Musikdirektor Heinrich Cassimir

Vortragsfolge:

Sämtliche Werke sind von Joh. Sebastian Bach

1. Cantate: „Es ist ein trohig und verzagt Ding um aller Menschen  
Herze!“ Für Solostimmen, gemischten Chor, Kinderchor,  
Orgel und Orchester. Komponiert nach 1732 in Leipzig
2. Choräle: a) „Nun bitten wir den hl. Geist.“  
Melodie aus dem 13. Jahrhundert. . . . . Von Bach  
b) „Liebster Jesu, wir sind hier“ . . . . . gesetzt in  
Melodie von Joh. Rud. Ahle 1664 . . . . . Leipzig  
c) „O Welt, ich muß dich lassen!“  
Melodie von Heinrich Isaac 1536 . . . . .
3. Cantate: „Ich bin ein guter Hirt!“  
Für Solostimmen, gemischten Chor, Orgel  
und Orchester. Komponiert 1735 in Leipzig
4. Drittes Brandenburgisches Konzert (in G) für Streichorchester  
a) Allegro. b) Allegro. Komponiert 1721 in Köthen
5. Cantate: „Wie schön leuchtet der Morgenstern“  
Für Solostimmen, gemischten Chor, Kinderchor, Orgel  
und Orchester. Komponiert nach 1735 in Leipzig

Eintrittskarten zu 3 und 2 Mk. (vorbehaltener Platz) und 1 Mk.,  
sowie Programme zu 20 Pfg. sind zu haben bei den Musikalien-  
handlungen von Doert, Müller u. Tafel, Kaiserstr., bei der Drogerie  
Fischer, Karlstr. 74, Schreibwarenhdlg. Eisele am Werderplatz, sowie  
bei der Zigarrenhandlg. Karl Maier, Ludwig Wilhelmstr. 20, Oststadt.

**Druckarbeiten aller Art** liefert schnell und billig  
Buchdruckerei Fidelitas  
Erbprinzenstraße 6.

**Gust. Adolf Sticks**

Schoffelstraße 60 : Telefon 1626

**Haus- u. Küchengeräte**

Emall- u. Aluminiumkochgeschirre

Vorfchriftsmäßige Mülleimer

1a. verzinkte Spülwannen

Waschkessel, Eimer etc.

Qualitätswaren

**Prakt. Geschenkartikel**

**Blechner- u. Installationsarbeiten**

in fachmänn. solider Ausführung

Lager in 218

**Gasherden und Badeöfen**

auf Teilzahlung

mit 1/6 Anzahlung zu den Bedin-

gungen des Städt. Gaswerks

Kein Laden — Billige Preise

Klopprechtstr. 11 S. Barth Telefon Nr. 2936

**DAMEN-**

**HÜTE**

**JULIE BENZ**

**KARLSRUHE**

Ludwig-Wilhelmstrasse 18

**Tapeten**

**Linkrusta - Leisten**

kauft man am billigsten in größter  
Auswahl in der Tapetenhandlung

**H. Wagner**

Gerwigstr. 23 : Telefon 825

Maler- u. Tapezierarbeit

wird mit übernommen 228

Bei Verzichten dieser Anzeige wird  
ein besonderer Nachschuß gewährt

**Bernhard von Weimar.**

(Schluß.)

### 3. Vergiftet!

Das Gewitter brach aus und tobte stundenlang. Unter  
seinem Toben und unter einem Regengusse ging man oben  
zur herzoglichen Tafel. Plötzlich entstand ein Laufen und  
Rufen. Diener kamen die Treppe herab und sprangen in den  
Hof. Ein Wagen sollte sogleich angespannt, ein Bote den  
Rhein hinunter geschickt werden. Der Herzog wollte ans  
Wasser hinabfahren und dort zu Schiffe nach Neuenburg ge-  
bracht sein.

„Was ist vorgefallen?“ fragte der herbeistürzende Wirt.  
„Der Herzog ist unwohl geworden!“ „Unwohl?“ „Best oder  
Vergiftung!“ schrie ein Diener, indem er beide Hände neben  
den Mund hielt, um das Schreien zu dämpfen oder zu stei-  
gern. „Halt dein Maul, Lasterzunge! Was weißt du da-  
von?! Eine einfache Uebelkeit, wie sie jedermann passiert. Wo-  
her sollte heute die Vergiftung kommen!“ . . .

Trotz des Gewitterregens füllte sich der Hof mit Men-  
schen. Sie wollten den Herzog sehen. Auf zwei Offiziere ge-  
läßt kam er die Treppe herab und schritt in den Regen  
hinaus.

In eine bedeckte Kutsche ward er gehoben, vor wel-  
cher die Pferde erst gespannt wurden. Langsam fuhr dann  
die Kutsche nach dem Rheintore und ans Ufer des Stromes.  
Das Schiff war bereit. Ein Dach wurde aufgeschlagen gegen  
den Regen. Unter dies Dach wurde Bernhard gelegt. Zwei

Duzend Ruderer fingen an zu arbeiten, und dahin flog das  
Schiff in großer Schnelligkeit.

Es war am 8. Juli 1639. Der Morgen war rein und  
schön und warm. Die Vögel sangen lustig von den großen  
Bäumen zwischen dem Rhein und dem herzoglichen Wohn-  
hause in Neuenburg. In dem Hause selbst aber sah es trau-  
rig aus. Drei Tage litt Herzog Bernhard hier auf seinen  
Schmerzenslager. Doktor Schmidt, der herbeigerufene Arzt,  
verzweifelte an seiner Kunst, und der Herzog selbst hat-  
te heut' bei Tagesanbruch geäußert: „So übel habe ich mich  
noch nie befunden — es ist der Tod, der über mich herein-  
bricht — ich bin vergiftet! — Wer ist von meinen Generalen  
und Obersten in Neuenburg?“ Hoffmann hatte unter Schluch-  
zen geantwortet: „Erlach, Ehm und Rosen.“ Sie waren ge-  
rufen worden und kamen jetzt. Es war sechs Uhr. Sie muß-  
ten sich durch eine dichte Menschenmenge drängen, welche vor  
dem Hause stand. Bürger, Frauen, Soldaten waren's. Alle  
waren tief traurig. Alle Soldaten sogar weinten. Erlach,  
Ehm und Rosen schritten durchs Vorzimmer in den gewölb-  
ten Saal. Von hier aus sahen sie ihn schon, die Tür zu  
Bernhards Zimmer stand offen. Der Tür gegenüber, mitter  
im Zimmer sein Bett. In diesem der Kranke sitzend, das Ant-  
lich gegen die offene Tür. Er war bleich und erschöpft. Das  
Gesicht der Tollkirsche, wohl abgeschwächt durch das Quantun-  
Wein, hatte grimmige Verwüstung angerichtet. Das Atmen  
war beschleunigt und mühsam, auf der Stirn und an den  
Händen zeigten sich blaue und rötliche Flecke. Dennoch sprach

### Süßen, unvergorenen Apfel- und Traubenmost das ganze Jahr!

Am 22. September eröffnen wir eine eigene Süßmostkellerei im Kaskinokeller der ehemaligen Artilleriekaferne Gottesau, Eingang Haupttor, Durlacherallee oder Wolfartsweilerstr., Straßenbahnhaltstelle Georg-Friedrichstraße.

Die Karlsruher Bevölkerung hat Gelegenheit, Apfel- und Trauben-süßmost, haltbar gemacht in Flaschen oder Holzfässern (40 bis 100 Liter), günstig zu beziehen, und so das ganze Jahr über „flüssiges Obst“ und das ideale „Ersatzgetränk“ für Gesunde und Kranke, für Kinder und Erwachsene zu besitzen. Bestellungen nimmt die Geschäftsstelle, Herrenstr. 21, entgegen. Vom Tage der Inbetriebnahme kann der Saft auch direkt von der Kellerei bezogen werden.

Badischer Landesausschuß für gährungslose Früchteverwertung, Herrenstr. 21.

Vorher Sie Ihren Umzug vergeben nach hier oder nach auswärts, fordern Sie auch meinen Kostenvorschlag ein  
Herrnstr. 8 K. Mülfinger Tel. 1700

#### Kleine Anzeigen.

##### Guter Schneider

empfehlenswert im Neuankommenden von Herren-garderobe, Reparaturen aller Art zu mäßigen Preisen. (278)  
Kumpf, Gottesauerstr. 25, 2. St.

Fräulein, Anfang 40, sucht auf 15. Oktober Bohlen als

##### Haushälterin

in frauenlosem Haushalt. Hilfe für Wäsche erwünscht. Einige Möbel vorhanden.

Angebote unter Nr. 290 an die Geschäftsstelle, Erbprinzenstr. 6.

Ein älteres Mädchen, das gut kochen kann, sucht Stelle.  
Näheres unter Nr. 291 in der Geschäftsstelle, Erbprinzenstr. 6.

##### Schneiderin

sucht noch Kunden in oder außer dem Hause. Bestkader. Angebote unter Nr. 295 an die Geschäftsstelle, Erbprinzenstr. 6.

Fräulein, 27 Jahre, intelligent, sucht Beschäftigung. Hätte Freude als Verkäuferin. Zu erfragen unter Nr. 293 in der Geschäftsstelle, Erbprinzenstr. 6.

## Pelz Modehaus Wilh. Zeumer

Qualitätsware eigener Herstellung — Besondere Vorteile und sehr billig — Ueberraschend große Auswahl — Weltgehende Zahlungserleichterung — Auswahlendungen bereitwilligst — Verlangen Sie unser Modenblatt gratis, der Inhalt ist wertvoll für Pelzkauf, denn Pelzkauf ist Vertrauenskauf!!

Unsere bes. Spez.: **Pelzjacken u. Mäntel** v. Mk. 140.— an Maßfertigung ohne Anschlag / Colliers — Kragen — Muffen — Garnituren  
„echt Skunks“ von Mk. 22.— an (Skunks, Oppossum, Wallaby, Kanin etc.) von Mk. 10.— an  
„echt Wölfe“ in natur, silber, blau, Zobel und alaskafarbig Mk. 40.— 48.— 55.— 75.— und höher  
„Wolf-Ziege“ in d. gleich. Farb.: Mk. 12, 16, 22, 28, 35 etc.  
„echt Fuchs“ natur, silb. Kreuz „alaska Fuchs“ usw. in allen Preislagen.

Ich suche für meine 18 jährige Tochter, evang., zur gründlichen Erziehung des Haushalts, bürgerlicher und seiner Nähe und Umgebungformen usw.

##### gute Pension

womöglich in Pfarrhaus. (299)  
Anfragen zu richten an  
Familie J. Stegler, Nagold, Marktstr. 27.

Sür 17 Jahr. Mädchen wird leichtere Stellung im Haushalt oder zu Kindern auf 1. Okt. in nur gutem Haus gesucht.  
Angebote unter Nr. 280 an die Geschäftsstelle, Erbprinzenstr. 6.

## MOLKEREI LUDWIG MAYER

Rüppurrerstr. 102 empfiehlt Telefon 2740

### Kur- und Kindermilch

mit **Trockenfütterung**  
von tuberkulosefreien, gelpfzten Kühen unter bezirkstierärztlicher Kontrolle gewonnen. — Wird in Flaschen zugeführt.

## Pertschin

die Universalmittel gegen Schwaben, Ruffen, Ameisen, Wanzen, Motten, Ratten und Mäuse 1000fach seit 15 Jahren empfohlen

Pertschin Versicherung & Anzeigengeschäft  
Oskar Pertsch, Luitpoldstr. 4. Tel. 4205

### Ostendbad Ostendstr. 5

Das Bad ist geöffnet von Donnerstag mittag bis einsch. Montag.

### Maler- u. Tapezierarbeiten

werden sachgemäß ausgeführt.

Stechert, Malermeister, Degenfeldstr. 14.

### Edle Kanariensänger

ermischt C. Thore, Marktstr. 22

### Leeres Zimmer

von alleinstehender Witwe gesucht. Offene Bedrängung. Angebote unter Nr. 290 an die Geschäftsstelle, Erbprinzenstr. 6.

Schürfergerin sucht zum 15. Okt. freundlich ein gerichtetes, helles Zimmer in gutem Hause, evtl. mit voller Verpflegung. Angebote mit Preis unter Nr. 293 an die Geschäftsstelle, Erbprinzenstr. 6.

Verunkränktes älteres Fräulein sucht

### möbliertes Zimmer,

am liebsten bei einzelner Dame, wo ihr auch ein nettes Bett geboten wäre. Eigene Bett vorhanden. Angebote unter Nr. 289 an die Geschäftsstelle, Erbprinzenstr. 6.

## Familienanzeigen

jeder Art finden im

### Evang. Gemeindeböten

die entsprechende Verbreitung und Beachtung

er vernehmlich, wenn auch in Absätzen zu den drei Kriegern, welche auf den beiden Seiten an sein Bett getreten waren.

Nun winkte er mit der Hand, sie möchten gehen! Und sagte leise: „Mein Kanzler!“ Die Generale gingen. Jeder kam und setzte sich auf bloßes Augenwinken des Herzogs an einen Tisch, um den wahrscheinlich letzten Willen seines Herrn niederzuschreiben. Der Herzog schwieg und machte nur eine kleine Bewegung mit den Fingern. Jeder rückte den Tisch dicht ans Bett; der Herzog nickte, sprach aber immer noch nicht. Er deutete auf Brust und Hals — Hoffmann brachte einen vorbereiteten Suppenteller und einen Löffel. In dem Teller war verdünnter Rheinwein, Zucker und verriesenes Brot, was man in Sachsen „Kalle Schale“ nennt und was der Herzog liebte. Hoffmann reichte dem Herzoge eine Anzahl Löffel; das stärkte ihn und er sprach zu Leder: „Schreibe!“ Zu Hoffmann aber: „Laß uns allein!“ — Der Hofprediger soll warten!

Hoffmann ging; der Herzog diktierte mit schwacher Stimme seinen letzten Willen.

Bernhards Kopf sank ins Kissen zurück, und kaum verständlich nur sagt er: „Der Prediger!“

Leder holte den Hofprediger Rücken herein. Dieser erteilte dem Herzoge unter wenigen frommen Worten das Abendmahl. Bernhard empfängt es lautlos. Leder wartet mit der Schrift und mit der Feder und reicht beides dem Herzoge, sobald der Prediger zurücktritt. Der Herzog nimmt die Feder, sie zittert in seiner Hand, und mühsam, undeut-

lich unterschreibt er auf der nachgebenden Bettdecke seinen Namen.

Leise spricht der Herzog, in langen Absätzen, noch einige Vermächtnisse aus, und Leder schreibt sie an den Rand der Schrift — da geht die Tür auf, und alles, was zur Umgebung des Herzogs gehört, Hoffmann an der Spitze, drängt sich herein. Jeder will seinen verehrten Herrn noch einmal sehen.

... Bernhard senkt das Haupt. Nach längerer Weile scheint er die letzte Kraft zusammen zu raffen, er hebt den Kopf, sieht rasch über alle hin und spricht fast wie er in gefunden Tagen gesprochen: „Kinder, lebt wohl! — Und geht jetzt hinaus. Ihr macht mich sonst irre. Ich muß mit Gott sprechen.“ Unter heftigem Schluchzen leeren sie das Zimmer. Der Hofprediger tritt ans Bett und beiet. Bernhard schließt die Augen; der Atem wird immer kürzer, aber das Herz schlägt noch heftig. Man steht es an dem bewegten Hemde. Da legt Bernhard die Hand aufs Herz und sagt mit schwacher Stimme: „Ich wundere mich, daß das Herz noch frisch ist, und sich zum Tode — nicht schicken will — Vater! — In deine Hände — befehl ich — meinen Geist!“

Langsam, mühselig versuchte er noch mit der rechten Hand ein Kreuzchen vor seinem Angesichte zu machen, faltete dann tastend die Hände, rufte: „Jesus!“ und — verschwand. Die Turmuhr in Neuenburg schlug gerade sieben.

(Aus Heinrich Laube, der deutsche Krieg  
Verlag Hesse & Becker, Leipzig).

